

# Volksrecht

für Schlessen · Organ für die werktätigen Arbeiter

Provinzialausschuss  
widerruft seine eigenen  
Beschlüsse  
Brachivolle Personalpolitik  
in der Provinz  
Näheres im schlesischen Teil

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, Matthiastraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 3 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Zeile 20 Pf. Familien-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Postfachkonto: Breslau 583

12 Pf. Anzeigen unterhalb 10 Zeilen in den Sammlungs- und Wohnungs-Anzeigen für die nächste Nummer in der Fürststraße 4/6 oder in der Zweigstelle in der Fürststraße 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nur zur Kenntnisnahme verwahrt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 17. Oktober 1932

Nr. 244

## Der Ruhrbergbau gegen Papen

### Ruhrkohlenprodukt protestiert gegen Kontingente Deutschlands Kohlenausfuhr ist gestört

Böhm, 15. Oktober (Eigener Bericht)  
Das Ruhrkohlenprodukt hat folgendes dringende Telegramm an den Reichskanzler, an verschiedene Reichsminister und die Reichsbank gerichtet:  
„Die deutsche Einfuhrhemmungspolitik wirkt in Italien, in den Oststaaten, besonders aber in Holland sehr rüftend auf den Ruhrkohlenabsatz. Die Nachfrichten werden von Tag zu Tag schlimmer. Nach Beendigung der laufenden Lieferungsverträge werden wir vor einem Trümmerfeld stehen, der Ruhrbergbau wird wie die übrige auf Ausfuhr angelegene Industrie noch unter den jetzigen Tiefstand herabgedrückt werden.  
Anstatt der von der Regierung gewollten Belebung der Wirtschaft sehen wir ein weiteres Absinken der Industrie und eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit voraus.“

Mitteln das Defizit des laufenden Finanzjahres gedeckt werden kann. Die Summe, um die es sich in beiden Fällen handelt, beläuft sich auf rund zehn Milliarden Francs (1,5 Milliarden Mark), die entweder durch neue Steuern oder durch Ausgabenkürzungen bestritten werden müssen.  
Die Regierung hat sich zunächst entschlossen, eine neue Steuer auf Radioapparate zu erheben. Ferner sollen dringende Arbeiten in Höhe von 1,5 Milliarden Francs von dem ordentlichen Budget auf einen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der französischen Wirtschaft übertragen werden, deren Kosten durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Weitere Mittel erhält die Regierung aus einer Verschärfung der Kontrolle bei der Steuereinschätzung. Der Rest des Defizits soll durch Ausgabenkürzungen ausgeglichen werden. Unter diesen Einschränkungen plant die Regierung an erster Stelle eine Herabsetzung der Beamtengehälter und -pensionen sowie der Kriegsteilnehmerpensionen. Die Beamtengehälter und -pensionen sollen um 1,3 Milliarden Francs gekürzt werden.  
Diese Absicht der Regierung hat bei den Beteiligten einen ungeheuren Protest hervorgerufen. Der Allgemeine Beamtenverband und der Postbeamtenverband haben bereits Beschlüsse gefasst, in denen sie erklären, daß sie sich mit allen Mitteln einer Verringerung ihrer Gehälter widersetzen und sofort eine öffentliche Kampagne zur Wahrung ihrer Rechte einleiten werden. Abordnungen des Gewerkschaftsbundes der Eisenbahner und der Nationalvereinigung der Eisenbahnbeamten haben am Sonntagabend beim Verkehrsminister Dackhoff vorgetreten und gleichfalls gegen eine Verringerung ihrer Bezüge protestiert. Die sozialistische Parlamentsfraktion ist entschlossen, die Interessen der Staatsarbeiter und -beamten zu verteidigen. Da aber fast alle übrigen Parlamentarier für die Herabsetzung der Löhne und Gehälter sind, dürfte es die Regierung leicht haben, ihre Absicht durchzuführen.

Die Hoffnung, daß die Kontingentierung durch Belebung der Landwirtschaft auch den Industrieabsatz heben und dadurch den Schäden der sinkenden industriellen Ausfuhr ausgleichen werde, wird sich immer deutlicher als trügerisch erweisen. Die industrielle Kaufkraft wird entsprechend dem Ausfuhrrückgang sinken zum Schaden auch der Landwirtschaft. Die Kosten der verfehlten Politik wird in erster Linie der Ruhrbergbau und die übrige Industrie zu tragen haben.“

## Steuerkämpfe in Frankreich

Seltene Finanzpläne Herriots  
Im Mittelpunkt des innerpolitischen Interesses in Frankreich steht zur Zeit die Frage, mit welchen

gereizt. Sie wird durch die neue aggressive Handelspolitik der Barone gerade in solchen Ländern verschlimmert, die uns bisher am objektivsten gegenüberstanden. Die Gerüchte über monarchistische Restaurationsbestrebungen, die durch die Münchener Rede Papens einen neuen Auftrieb erhielten, haben überall verheerend gewirkt.  
Noch nie ist die moralische Stellung Frankreichs in der Welt so stark, noch nie seit Kriegsende die Position Deutschlands so schwach gewesen wie jetzt. Jeder fühlt, daß diese Entwicklung zu einem schlimmen Ende führen muß. In Deutschland aber werden diejenigen, die diese Katastrophe aufhalten wollen, leicht als „Feinde des Volkes“ beschimpft. So wurden allerdings Anno 1917 auch diejenigen tituliert, die für einen annexionslosen Verständigungsfrieden eintraten, als es noch Zeit war.

## Deutschland schon wieder isoliert

### Wegen des Widerstandes Papens gegen Genf als Konferenzort England und Italien stark verstimmt

Die Reichsregierung ist sicherlich fest davon überzeugt, daß es für Deutschland sehr gefährlich gewesen wäre auf den Vorschlag Macdonalds und Herriots einzugehen und Genf als Tagungsort für die geplante Viermächtekonferenz anzunehmen. Sicherlich sprachen vom deutschen Standpunkt gewisse Gründe gegen eine Zustimmung. Bei einer Besprechung am Ort der Abrüstungskonferenz, wo die Vertreter aller Staaten versammelt sind und mit wachsender Ungeduld auf die Rückkehr Deutschlands warten, die allein eine ernstliche Fortsetzung der Konferenzarbeiten ermöglichen würde, wären die deutschen Minister in ihrer politischen Bewegungsfreiheit zweifellos stark gehemmt worden. Sie wären sehr bald unter moralischen Druck nicht nur der unmittelbar beteiligten drei anderen Großmächte, sondern auch der draußen wartenden Staaten gesetzt worden und hätten vielleicht infolgedessen ihren Standpunkt nicht so hartnäckig verteidigen können wie in London oder anderswo.  
Aber selbst wenn man diese Bedenken gelten läßt, so muß man sich darüber im klaren sein, daß sie außer halb Deutschlands fast von niemanden begriffen werden. Überall sonst wird man sagen, daß die deutsche Regierung aus der nebenstehenden Frage des Konferenzortes eine Prestigefrage gemacht habe, die ihren Mangel an Verständigungswilligkeit beweise. Dieses Stichwort ist sofort in Paris ausgegeben worden und es steht zu befürchten, daß es nicht nur von der französischen Presse befolgt werden wird.  
Auch in England ist die Verstimmlung allgemein, zumal man es als einen wesentlichen Erfolg Macdonalds ansah, daß es den Widerstand Herriots gegen die Abhaltung einer Viermächtekonferenz schließlich zu überwinden vermocht hat. Daß Deutschland wegen der Ortsfrage die erzielte Verständigung wieder illusorisch machen würde, darauf war man in England offenbar nicht vorbereitet. Auch in Italien, das sich bereit hatte, der Londoner Vereinbarung zuzustimmen, empfindet man die scharfe deutsche Abgabe äußerst peinlich.  
Die deutsche Regierung scheint sich der Gefahren noch nicht voll bewußt zu sein, die die gegenwärtige Isolierung Deutschlands für die Zukunft des Volkes bedeutet. Ein Ueberblick über die Auslandspreise einschließliche der neutralen Länder, lehrt, daß Deutschland gegenwärtig fast in der ganzen Welt als der Störenfried Europas angesehen wird. Die Stimmung ist überall außerordentlich

## Konkordat in Baden

Wie aus Konstanz am Bodensee gemeldet wird, wurde im Kloster Hegne am Bodensee zwischen dem Land Baden und der römischen Kurie ein Konkordat

unterzeichnet. Als Vertreter der Kurie war Kardinalstaatssekretär Pacelli anwesend, als Vertreter der badischen Regierung Unterrichtsminister Dr. Baumgartner. Außerdem war Erzbischof Dr. Gröler aus Freiburg als Vertreter der katholischen Kirche des Landes Baden zugegen.  
Mit der evangelischen Kirchenregierung steht ebenfalls der Abbruch eines Kirchen-Konkordats bevor. Beide Verträge sollen zu gleicher Zeit verabschiedet werden.

## Württemberg gegen Notverordnungen

Landtag fordert Aufhebung der Notverordnungen der württembergischen Regierung  
Im württembergischen Landtag wurden am Sonntagabend nach Schluß der mehrtägigen, teilweise sehr heftigen Aussprache über die letzten Notverordnungen der württembergischen Regierung die von Nationalsozialisten und Kommunisten eingebrachten Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnungen abgelehnt. Angenommen wurde ein von der Sozialdemokratie gestellter Antrag, der Einspruch gegen die bei Erlass dieser Notverordnung erfolgte Ausschaltung des Landtages erhebt, die Regierung ersucht, die Notverordnungen zurückzuziehen und im Zusammenwirken mit dem Landtag geeignete Maßnahmen für die Deckung des Defizits im Staatshaushalt durchzuführen.

## Die Reform des Völkerbundsekretariats

Deutschlands Auffassung durchgedrungen  
Die vierte Kommission der Völkerbundsvollversammlung hat am Sonntagabend die heftig umstrittene Reform der Direktion des Völkerbundsekretariats angenommen. Danach besteht die Direktion künftig aus einem Generalsekretär, zwei Stellvertretern, drei Untergeneralsekretären und dem Rechtsberater, der den Rang eines Untergeneralsekretärs haben wird. Ein Stellvertreter oder der Generalsekretär müssen einer Macht angehören, die nicht ständig im Rat vertreten ist. Die Büros des Generalsekretärs und der Stellvertreter dürfen nur noch ein Sektionsmitglied der gleichen Nationalität wie der Vorgesetzte haben, während die Büros der Untergeneralsekretäre wegfallen. Der Generalsekretär wird auf zehn Jahre, die Stellvertreter werden auf acht und die Untergeneralsekretäre auf sieben Jahre gewählt.

Mit dieser Entscheidung ist einer der hitzigsten Kämpfe abgeklungen, der im Völkerbund je geführt wurde. Die Verletzung Deutschlands, dessen Regierung sich um die größten politischen Entscheidungen im Völkerbund nur sehr wenig bekümmert hatte, kämpfte um diese Personalfragen sehr erbittert und sogar mit der Drohung, gegen eine ihr nicht genehme Entscheidung zu stimmen. Italien ließ die vorher mit Deutschland getroffenen Vereinbarungen wieder einmal in dem Augenblick fallen, in dem ihm ein stellvertretender Generalsekretär zugelagt war. Deutschland erreichte aber die Durchsetzung des Prinzips, daß nicht mehr als zwei Vertreter der gleichen Macht in der Zahl der hohen Beamten vertreten sein dürfen. Damit ist eine alte Forderung der kleinen Mächte verwirklicht und wenigstens der Anfang gemacht, die Ueberlegenheit von England und Frankreich im Sekretariat etwas zu verringern.  
Die letzte Entscheidung über die Beschlüsse liegt nunmehr beim Völkerbundsrat.  
Als Nachfolger des scheidenden Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist der gegenwärtige französische Untergeneralsekretär Venot in Aussicht genommen. Seine Wahl dürfte heute erfolgen und zwar mit ausdrücklicher Zustimmung der Papenbarone.

## Das ist recht!

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Stockholmer Stadtrates haben beschlossen, sich an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Gustav Adolf und seiner Familie, die in dieser Woche nach der Rückkehr aus Roburg in Stockholm vor sich gehen sollen, nicht zu beteiligen. Der Prinz hat an dem kürzlich in Berlin veranstalteten Stabshelm-Kummel teilgenommen.

## Goebbels für Zentrum gegen Papen

### Goebbels über seine Wahlhoffnungen

Das Berliner Naziblatt des Herrn Goebbels veröffentlichte am Sonntagabend einen Artikel mit der Ueberschrift: „Robin gleiten wir?“, in dem ein ernstes Wort an den deutschen Bürger gerichtet wird. Dieser Bürger soll Deutschland vor der Katastrophe warnen, indem er am 8. Oktober das Wahlergebnis des 31. Juli zugunsten der Nazis verabsieht. Aber heißt es dann weiter:  
„Wenn jetzt bei der äußersten Anstrengung, sich noch fern von der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung erreichen zu lassen, dann muß wenigstens die Bahn frei bleiben, die zu Zusammenstößen, eine Historiebildung zwischen den Nationalsozialisten und, wenn es erforderlich ist, dem Zentrum nicht unmöglich macht. Seht man die Bedenken, die man gegen das Zentrum hat, oder nach seiner ganzen Entwicklung haben muß, noch so hoch an, dann wird das Endergebnis einer solchen Verbindung zum Wohle unseres Vaterlandes immer noch ein erheblich besseres sein, als das bei jeder anderen, unter den heutigen Verhältnissen und Parteibestrebungen möglichen Konstellation.“  
„Wählt Nazis“, damit Hitler nach dem 8. November entweder mit Papen-Hugenberg oder mit der „Schwarzen West“ beim Kuban die gut abhandelt. Aus ist es mit dem Dritten Reich!



# Hitlers Angst um die Futterkrippe

## Hitlers Bündnisangebot an die Sozialdemokratie steht fest Otto Wels gegen Papens Münchener Rede

Köln, 17. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Am Sonntag sprach der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, auf einem Unterbezirks-Parteitag der SPD in Köln. Wels ging außerordentlich scharf mit der Papen-Regierung, ihrer Politik und der Münchener Reichskanzlerrede ins Gericht. Seine Zuhörer spendeten ihm wiederholt starken Beifall und feierten ihn besonders, als er sich zum Schluss gegen die Meinung des Reichskanzlers von den „Feinden des Volkes“ wandte.

Wels befahte sich zunächst mit der „grundtätigsten neuen Staatsführung“. Es sei dieselbe, mit der ein Wilhelm II. und seine Hofdamen das deutsche Volk in die Massengräber gejagt und in Grund und Boden regiert hätten. In dem Kampf gegen die Herren der neuen Staatsführung mit ihren Milliardenbesitzen an die Unternehmer, ihrem Lohnraub, ihren Kapitalstreichen im Rundfunk, in den Kommunisten und Nationalsozialisten gegen die deutsche Sozialdemokratie. Die kommunistische Partei wisse heute ebenso wie ihre nationalsozialistischen Verbündeten nichts anderes zu tun, als die Sozialdemokratie täglich mit Schmutz zu bewerfen. Sie rede von der Einheit des Proletariats und dennoch meine sie das Gegenteil um ihrer selbst willen. Die Sozialdemokratie betrachte es als eine ihrer Hauptaufgaben, in dem bevorstehenden Wahlkampf die Wählerheit auch über das volksfeindliche Treiben der Kommunisten aufzuklären. Im gleichen Maße gelte ihr Kampf der Nationalsozialistischen Partei und denen, die von dieser Arbeiterpartei in den Sattel gehoben worden seien, um die Arbeiter wieder zu Bürgern zweiter Klasse zu degradieren.

Wels befahte sich dann nochmals mit den Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum. Weder das Zentrum, noch die Nationalsozialisten hätten seine Mitteilungen über den Gang und den Stand ihrer Koalitionsverhandlungen im Berliner Sportpalast offiziell mit einem einzigen Wort bekräftigt. Regi aber reißten die Redner der Nationalsozialistischen Partei im Lande umher und erzählten, daß ihre Verhandlungen mit dem Zentrum gar nicht ernst gemeint gewesen seien. Was er, Otto Wels, in dieser Hinsicht öffentlich festgestellt habe, halte er Wort für Wort anrecht. Der Drang der Nationalsozialisten zur Futterkrippe sei nach dem 31. Juli so groß gewesen, daß sie im Gegensatz zu ihren jahrelangen Schmähsungen die Verfassung, das Parlament und alles Bestehende anerkennen und verteidigen wollten, um nur ja den Anstoß an das vielgelästerte „System“ nicht zu verpassen.

Als alles das nichts nützte, habe Hitler sogar versucht, mit der Sozialdemokratie, also den Landesverrättern und Novemberverbrechern, einen Pakt gegen Hindenburg zu schließen.

Alles das seien Tatsachen, die nur wider besseres Wissen bestritten werden könnten. Ebenso sei und bleibe auch der Versuch des nationalsozialistischen Abg. Straßer, bei dem Reichswirtschaftsminister Schleicher eine eventuelle Reichsleiterkandidatur Hitlers zu hinterziehen, eine unumstößliche Tatsache. Im Augenblick ruhigen die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. An Stelle des „Lodesamples“, den die Nationalsozialisten jahrelang gegen das Zentrum zu führen vorgaben, sei eine Art Bürgerfrieden mit der „schwarzen Pest“ getreten. Er, Otto Wels, wisse, daß man ihm seine Enthüllungen, insbesondere im Zentrum, verübele. Aber was er über die schwarz-braunen Koalitionsverhandlungen gesagt habe, habe sich in erster Linie gegen die innere Unwahrscheinlichkeit der Nationalsozialistischen Partei gerichtet, so daß er die Empfindlichkeit des Zentrums in diesem Punkte nicht verletze.

Wels streifte schließlich auch das Korruptionsgeschrei, das gegenwärtig von den Deutschnationalen und den nationalsozialistischen Feindbrüdern wieder gegen den preußischen Finanzminister Klepper angestimmt wird. Wels führte dazu aus: „Der gegenwärtige Reichskanzler war vor seinem Amtsantritt Vorsitzender des Aufsichtsrates des Berliner Zentrumsblattes „Germania“. Ich nehme deshalb an, daß er über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit von Subventionen an Zeitungen als Spezialist besondere Auslagen machen laus und mögliche deshalb annehmen, daß ihm der Preussische Untersuchungsausschuss, der sich in dieser Woche mit den von den Deutschnationalen erforderten Korruptionsfällen beschäftigt, ein ehrentätiges, wie es sich bei einem gottbegnadeten Herrn gehört, als Spezialisten für Subventionen und insofern als besonders geschätzten Zeugen laden wird.“

Otto Wels schloß: „In München hat Herr von Papen weite Teile des Volkes, die seiner Außenpolitik nicht Gefolgschaft leisten, als „Feinde des Volkes“ bezeichnet.“

Wir lassen uns an Vaterlandsliebe auch von den Deutschen, die das Vaterland und den Patriottismus kändig auf der Junge führen, nicht überlassen. Wir sind immer dabei, wenn wir dieses Vaterland wirtschaftlich und politisch mit den Methoden des Friedens stärken können.

Aber die Methoden, die die Barone jetzt in der Außenpolitik einführen trachten, sind die Methoden, die schließlich zum Weltkrieg führten. Wieder kehren große Teile der Welt Deutschland mit Mißtrauen gegenüber, wieder schließen sich große Teile wie vor

# Der Nazi-Fememord in Braunschweig

Der Fememörder Raune, der den SS-Mann Campe auf der Landstraße erschossen hat, ist noch flüchtig. Der Autoverleiher Lohse aus Ribdagshausen bei Braunschweig teilt mit, daß er von Raune und Campe erlucht worden sei, nach Cremlingen zu fahren. In Cremlingen verlangte Raune, daß Lohse weiter nach Siedte fahre. In einem dunklen Platz ließ Raune halten. Er drängte Campe zum Auto hinaus und jagte ihm ohne weiteres eine Kugel in den Kopf. Als Campe zusammengebrochen war, gab Raune noch sechs Schüsse auf den Zusammenenden ab. Der Autofahrer will voll Angst mit seinem Wagen geflohen sein. Er hat aber verabsäumt, die Polizei sofort zu benachrichtigen, so daß Raune, der in voller Uniform war, einen großen Vorsprung bekommen konnte. Der Autoverleiher ist nicht in Haft genommen.

1914 politisch und wirtschaftlich gegen uns ab. Die Methoden, die zu einem 1914 führten, bekämpfen wir mit aller Kraft. Uns deshalb als „Feinde des Volkes“ zu beschimpfen, ist eine ungeheuerlichkeit.

Hunderttausende Sozialdemokraten liegen in fremder Erde, hunderttausende sind mit Schäden an Leib und Seele aus dem „Blutbad“ zurückgekehrt und haben dennoch auch in der Nachkriegszeit immer und wieder Opfer gebracht. Wenn es trotzdem ein Reichskanzler aus dem Baronenstand fertigbringen konnten, uns wegen unserer Oppositionshaltung gegen seine reaktionäre Politik als „Feinde des Volkes“ zu beschimpfen, dann zeigt das, was die Stunde geschlagen hat.“

Mit einem Appell, der Sozialdemokratie am 6. November zu weiterem Aufstieg zu verhelfen, schloß Wels seine Rede. Der Unterbezirksparteitag kam überein, auf die Debatte zu verzichten.

Raune und Campe waren der Stabswache der SS in Braunschweig zugeteilt. Die Eiserne Front Braunschweigs verlangt die Schließung der Raune-Heime in der Stadt, da ohne diese Schließung die Ruhe und Ordnung nicht wiederhergestellt werden könne. In den SS-Heimen sind viele obdachlose, ortsfremde Leute untergebracht, die selbstverständlich leichter zu Gewalttaten neigen, als die in Braunschweig bekannten SS-Leute.

In Siedte am Barenberge wurde der SS-Mann Benneke von seinen Parteigenossen verarztet. Benneke ist im Krankenhaus in Goslar am Hals an einer schweren Schädelverletzung gestorben.

# Röhm verlegt den Eid

## Durch den Brief Röhm an Major Mayr wird bewiesen, daß Röhm's eidesstattliche Erklärung falsch ist

Die „Münchener Post“ veröffentlicht einen neuen Röhm-Brief, den der Hitler-Günstling unter dem 28. September 1932 an den Reichsbannerführer Major Mayr gerichtet hat. Aus dem Brief geht einwandfrei hervor, daß Röhm in seiner sogenannten eidesstattlichen Versicherung, mit der er sich dem für ihn vernichtenden Ergebnis des Münchener Tschaka-Prozesses entziehen wollte, das Gericht und die Öffentlichkeit in der schamlosesten Weise angelogen hat. An „Eidesstatt“ erklärte Röhm, die gerichtliche Zeugenladung sei in den Eilmäusen der obersten SA-Führung gekommen. Das ist eine Lüge; denn ausweislich der Akten ist die Zeugenladung Röhm in seiner Privatwohnung zugestellt worden, und Röhm war an diesem Tage in München. Ferner erklärte Röhm an „Eidesstatt“, daß ihm der Gegenstand der Zeugenladung gänzlich unbekannt gewesen sei. Auch das ist eine Lüge; denn am 27. September wurde die Ladung zum Tschaka-Prozess vom Gericht angeordnet, am 28. September zugestellt und zufällig an diesem Tage schrieb Röhm dem Major Mayr folgenden Brief:

Der oberste SA-Führer, München, 28. September 1932.  
der Chef des Stabes, Briener Straße 4b  
Persönliche Angelegenheit.  
Herrn Major a. D. Karl Mayr,  
Reichsbannerführung, Magdeburg.

Sehr geehrter Herr Major!

Ich setze voraus, daß Ihnen bekannt ist, daß ich mit Herrn Bell, der seinerzeit eine Unterhaltung zwischen Ihnen und mir herbeiführte, jede Verbindung seit längerem gelöst habe. Seit jener Zeit überschüttet Herr Bell alle möglichen Persönlichkeiten der Partei mit Briefen, die sich mit meiner Person beschäftigen. In dem einen Briefe stellt er die Behauptung auf, daß ich Ihnen gegenüber, von Hitler angefangen bis zum letzten Schreiber des Braunen Hauses die ganzen Führer als Lumpen, Schweine und Idioten bezeichnet habe. Ich bin nun fürs erste überzeugt, daß Sie an unserer Vereinbarung, die Besprechung vertraulich zu behandeln, festgehalten haben. Immerhin aber

wäre es möglich, daß Sie Herrn Bell gegenüber irgend eine Bemerkung allgemeiner Art haben fallen lassen. Jedenfalls wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, daß Sie Herrn Bell nicht unterrichtet haben und daß die genannten Ausführungen von mir nicht gefallen sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
ergebenst  
gez. R ö h m.

Der Brief beweist: Röhm hatte die Ladung zum Prozeßtermin erhalten. Er wußte, um was es sich handelte. Er wußte weiter, daß Bell und Major Mayr als Zeugen vernommen werden. Er wollte in dem Brief Major Mayr dazu veranlassen, falsches Zeugnis abzulegen, indem er unter ausdrücklicher Berufung auf die Vertraulichkeit seiner Besprechung mit Mayr diesem vorgeredet, Bell habe die Behauptung, daß Röhm bei der Unterredung mit Mayr den ganzen Hitlerklub schwer beschimpft habe, von sich aus erfunden. Als Röhm am 28. September Major Mayr zumute, die Vertraulichkeit seinerseits zu halten, verschwie er sorgfältig, daß er selbst diese Vertraulichkeit schon gebrochen hatte. Am 6. Oktober dagegen legte er in seiner eidesstattlichen Erklärung, daß Vertraulichkeit überhaupt vereinbart worden sei.

Inzwischen ist aber auch festgestellt, daß Röhm mit seiner Entschuldigung, mit der er sein Fernbleiben als Zeuge rechtfertigte, das Gericht angelogen hat. Nach den Erklärungen von Franz II war Röhm durch den Parteitag in Wien festgehalten. Der gleiche Franz II, der die Lüge des Röhm, daß dieser in Wien festgehalten sei, vor Gericht vortrug, fuhr mit Röhm zusammen am Abend vor dem Prozeßtermin in Richtung gegen München. Während Franz II am nächsten Tage beim Termin zur Stelle war, ließ Röhm in Salzburg aus. Alle diese Lügen des Röhm haben nicht verhindern können, daß Hitler in der Nazigauleiterziehung, die unmittelbar nach dem Tschaka-Prozess im Münchener Braunen Haus abgehalten wurde, wiederum mit Pathos erklärte, er stehe und falle mit seinem Stabschef. Das zwingt zu der logischen Feststellung, daß die Dafs und die Stellvertreter des Dafs Geheimnisse ganz besonderer Art miteinander verbinden müssen.

# Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender  
Berechtigter Uebersetzung  
aus dem Spanischen von G. H. Neundorff

Das Licht schreit. Die Sonne sticht. Bianca erhebt sich und geht weiter. Die Kühle brennt; der Leib hängt schlaff zwischen den Hüften. Die rechte Schulter ist unbeweglich; der große Mundschmerz auf dem Rücken wirkt in der Sonne als Fliegenjäger. Zwei Tage und zwei Nächte wandert Bianca schon, ohne mehr zu sich genommen zu haben als den Schlund Bier, den ihm der Offizier gegeben hat. Er ist sich der Gefahr nicht bewußt und hat seinen Begriffe mehr davon, was ihn umgibt. Die Furcht vor den Toten hat er vollkommen verloren. Er fühlt nur, daß die Sklaverei jetzt ein Ende hat. Nun lebt er in einer grauam-wilden Freiheit, groß und unnützlich, der Freiheit des Steins, des Baums, einer Sache. Seine Gedanken hängen sich im Raum, wie der Kopf eines Toten im hundertsten Leichenwagen an die Wände des Organs schlägt. Als er aus dem Dahindämmern erwacht, hat er Lippen aus dem Auge verloren und steht sich vor der Ebene, deren Glanz ihm wie eine Woge glühenden Metalls ins Rauf brennt.

Wo sind die Toten geblieben? Hier wird er Ruhe vor ihnen haben; die Ebene erscheint leer und verlassen. Nur ein Maultier liegt da und bläht hinter den ausgeworfenen Lippen die großen gelben Zähne; seine Augen stehen weit offen und strahlen ins Blaue. Sie können es nicht mehr spiegeln.

Ein Pferd trabt einher und hält neben ihm. Ohne sich zu getrauen, die Stellung zu verändern, greift er nach dem Geseh, pflanzt den Mittelfuß auf und schließt mit halbgesperrtem Munde zu ihm empor. Weiter hinten erhebt sich ein Soldat; mit einer Hand preßt er den verletzten Arm. Dann zieht er ein Messer aus dem Gürtel und schlägt gebückt auf das Pferd zu. Er will sich den Karabiner holen, der am Sattel hängt. Wieder ein Schuß; er geht in die Luft. Der Soldat, mit gierendem Munde unter kleinen entzündeten Augen, will lieber nach dem Sattel greifen, als plötzlich ein anderer aus dem Arantig springt. Er steht sich vor, als ob die Schüsse die Rebellen aufmerksamer gemacht

haben; dann geht er entschlossen vorwärts. Der andere kommt ihm mit dem Messer in der Hand entgegen. Als sie aneinander sind, zerbricht etwas mit metallischem Klang. Der Mann mit dem aufgerissenen Munde taumelt und fällt lautlos zu Boden. Dann rennt er und steht verzweifelt nach dem Pferde, des er verloren hat, während der Sieger hinläuft und sich der Beute bemächtigt. Das Tier biegt aus, dreht sich; auf ein Drohwort und einen Fußtritt antwortet es mit heftigem Boden. Schüsse, einzeln und gruppenweise, rücken jenen Raum in gefährliche Nähe. Bianca eilt davon; der andere, der ihn irrtümlich für den verwundeten Gegner hält, verfeuert einen ganzen Ladestreifen, aber die Kugeln gehen fehl. Bianca hört die Schüsse, sieht, zehn Schritte vor sich, Erde aufhängen und Steine splintern. Die Ebene ist jetzt weiß, glatt, lahl. Neue Tote. In der Ferne fliehet kopflos ein Trupp Soldaten; etwa fünfzig marokkanische Reiter haufen mit dem Krummhaken auf sie ein. Die Ebene drückt jetzt auf allen Seiten. Eine Staubwolke, nicht sehr entfernt, kündigt neue Reiter an. Nicht wie Herde, sondern wie ein Schwarm. Die Sonnenstrahlen pfeifen kentrecht herab. Kein Schatten als der einiger Leichen und eines Verwundeten, der die Beine nicht bewegen kann; wahrscheinlich ist die Wirtelsäule gebrochen. Er stützt sich mit den Armen auf und verzuckt vergeblich, Kopf und Brust zu heben.

Hier ist mehr Schatten, größerer, günstiger! Da liegt ein Pferd mit zerrissenen Leibe und ungläublich magerem Schädel. Der Kopf ist trampfhaft hochgehoben; mit dem steifen Halbe sieht der Gaul wie ein Springer im Schachspiel aus. Bianca kriecht auf allen Vieren darauf zu und läßt sich neben dem Pferde hinfallen. Es ist einmal ein schönes Tier gewesen. Wer läßt diese armen Gault für die Unwissenheit und Leert der Oberkommandos büßen? Warum befehlt die Pflicht der Herde und Maultiere innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft? Bianca stellt sich: auch wir haben — wie die Maultiere — nur Bürgerpflichten, keine Rechte. Wir haben zu sterben, jetzt! Der Staat erlaubt uns zu sterben, um das Recht von ein paar Duzend Menschen der bürgerlichen Gesellschaft zu wahren, die als die Geschädigte, die Kallig, der Segen des Landes gelten! Bianca bringt diese Überlegungen nicht zum Schluß; er stellt sie nur unklar an; sie bleiben schon mit den Anhängen im Unterbewußtsein stehen, das jetzt wieder arbeitet. Zur Rechten rücken die Patrouillen der Marokkaner vor; sie verfolgen massenlos Soldaten und kommen ihnen immer näher; bis die Gefangenen wie entkräftete Kinder unter den tiefen Pferdebeinen zusammenbrechen — über denen

die Kapuzen umhänge der Reiter wehen und flattern. Bianca schiebt sich ganz nahe an das Pferd heran, rollt herum und liegt jetzt auf der anderen Seite, zwischen den Beinen. Zum erstenmal empfindet er, wie widerwärtig dieser Tod ist; zwischen den Hinterrücken quillt ein Knäuel Eingeweide hervor; die Augen des Tieres haben die Kauen herausgehaut; die Lippen haben die Schale abgerissen. Die Kruppe ist heiß, aber der Leib weist mächtige Risse auf; Haare und Haut sind verbrannt.

In der Ebene wird es nun rasch lebendiger; sie wagt auf. Marokkaner wimmeln umher wie Läufe auf einem Feld. Bianca fühlt Entbedung nahen. Immer näher kommen verfolgte Soldaten. Sie stehen richtungslos, eniekt, und fallen unter Hülstritten und Schwertstößen. Vier Infanteristen, ohne Munition, haben sich zusammen und erwarten einen Trupp Lanzenreiter mit dem Bajonett. Als die Verfolger sehen, daß es Widerstand gibt, halten sie an und greifen ohne abzuschießen nach dem Karabiner. Schnellfeuer. Die Soldaten springen auseinander, fallen. Ueber sie hinweg braust die Jagd; die Marokkaner wirbeln die Flinten durch die Luft. Dann rücken sie weiter vor. Sie tummeln die Wäule, lassen sie springen, rückwärts treten, sich bäumen. Auf der anderen Seite hallen Rufe in arabischer Sprache. Er schreit dort Bianca abgerissene Worte und Gelächter: „Mies... jarr... rito... Serintola.“ Sie wiederholen häufig das Wort Arruit. Immer näher kommen sie. Bianca liegt fast unter dem Pferde und magt nicht zu atmen. Plötzlich halten zwei Reiter vor dem toten Gaul. Sie schießen in die Luft und reiten wieder an; im Sprunge sehen sie über den leblosen Leib. Fußschlag dröhnt. Wiehern bricht auf. Bianca fühlt an Händen und Füßen flebrige Feuchte. Er steht im Leibe des Pferdes; eine Dehnung zwischen den Rippen dient als Auslug und Atemloch. Es riecht wie im Fleischerdalen, am Dingerhausen. Je höher die Sonne steigt, desto dicker und bestemmender wird der Gestank. Aber die Hitze ist nicht allzu groß; die Berührung mit dem toten Tier ist eher kalt. Das Geschehen rundum ist so furchtbar, so unnützig grauam, daß es zuweilen beinahe harmlos wirkt. Bianca kann nur noch in einer Richtung sehen, aber es genügt ihm, weil ihm das Gefühl hilft. Zudem hat er hin und wieder den Eindruck, die ganze Ebene drehe sich um ihn wie eine Grammophonplatte und weise sich ihm von allen Seiten.

\*) „Gut, tapfer, die 42er!“ (Fortsetzung folgt.)



# Sind die Nazis antif kapitalistisch?

## Gregor Straker verleugnet das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. Der „Schlesische Beobachter“ als „Vorkämpfer“ des Sozialismus

A. Kr. Seitdem die Nationalsozialisten mit der Regierung Papan und den Deutschnationalen verträglich sind, versuchen sie ihre Wahlpropaganda ganz in das antikapitalistische Fahrwasser zu leiten. Auf den Straßen schlagen sie Plakate an, in denen die von jeder von der Sozialdemokratie vertretenen Forderungen zugunsten der Arbeiterklasse als ihre Forderungen hingestellt werden, und mit denen sie versuchen, die über den Lohn- und den Einbruch in das Tarifrecht in der neuesten wirtschaftlichen Notverordnung der Regierung Papan empörten Arbeiter für sich zu fangen. Auch in ihrer Presse gebärden sie sich jetzt in erster Linie antikapitalistisch. So enthält auch die neueste Ausgabe des „Schlesischen Beobachters“ vom 1. Oktober einen langen Artikel, in dem die Nazis sich den Arbeitern als Führer im Kampf gegen den Kapitalismus anbieten.

Der Artikel beginnt mit dem Hinweis auf ein Wort Gregor Strakers von der großen antikapitalistischen Sehnsucht, die ohne Zweifel heute durch Deutschlands Gänge gehe. Diese Feststellung Strakers ist an sich richtig. Sie ist uns Sozialdemokraten nichts Neues. Denn wir, die wir seit Jahrzehnten die Verdränger der antikapitalistischen Sehnsucht des größten Teils der Arbeiter- und Angestelltenklasse sind, wir kennen diese Sehnsucht, die nicht erst jetzt durch Deutschlands Gänge geht, sondern schon seit Jahrzehnten, nur zu gut. Einzigemal komisch ist es nur, daß jetzt ausgerechnet Gregor Straker als ein Vertreter dieser antikapitalistischen Sehnsucht auftritt. Wenige Tage nämlich vor dem Erscheinen dieses Artikels hat sich gerade Gregor Straker erneut als ein Vorkämpfer des Kapitalismus

erklärt, die den Kapitalismus überwinden wollen, angetreten. Der bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker berichtete vor ein paar Tagen, daß er jüngst im Empfangsraum der Nationalsozialisten, im Berliner Kaiserhof, eine Unterredung mit Gregor Straker gehabt habe, und in seinem neuen, im Rowohlt-Verlag erschienenen Buche berichtet Knickerbocker ausführlich über diese Unterredung. In dieser Unterredung hat Gregor Straker das erst vor wenigen Monaten herausgegebene offizielle „unmittelbare Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialistischen Partei“ in vollem Umfange verleugnet und hat sich im Gegenzug dazu Herr Knickerbocker gegenüber offen zum Privatkapitalismus bekannt. Gregor Straker erklärte dem Amerikaner:

„Wir erkennen das Privateigentum an. Wir erkennen die private Initiative an. Wir erkennen unsere Schulden an und unsere Verpflichtung, sie zu zahlen. Wir sind gegen die Verstaatlichung der Industrie. Wir sind gegen die Verstaatlichung des Handels. Wir sind gegen Plankwirtschaft im Sozialismus. Wir sind gegen Inflation. Wir sind für den Goldstandard. Wenn wir zur Macht kommen, wird es keine gewaltigen Veränderungen geben.“

Nach dieser eigenen Äußerung Gregor Strakers steht somit fest, daß der Kapitalismus von den Nazis nichts zu fürchten hat. Gregor Straker hat vielmehr, wie Knickerbocker ausdrücklich feststellt, in jener Unterredung das traditionelle Wirtschaftsprogramm der NSDAP, buchstäblich in Fäden zerissen. Die Bestätigung Gregor Strakers zum Vorkämpfer des Privatkapitalismus muß sehr tief gehen. Denn wie er Knickerbocker mitteilte, hat Gregor Straker die Absicht, das alte Wirtschaftsprogramm der NSDAP zurückzugeben und umzuändern.

Nach seinen eigenen Äußerungen ist Gregor Straker auch gegenüber jenen, den Rücktritt von Kollegen anzunehmen, die darauf bestanden hätten, an den sozialistischen Ideen festzuhalten, als Straker jetzt als Überaltert betrachtet. In dieser Unterredung hat Gregor Straker übrigens auch erklärt, daß er auf die alle Antarktisforderung der Nazis Verzicht leistet. Die NSDAP, sei durchaus nicht für die absolute Antarktis. Auf der Teil des Programms der NSDAP, müsse umgeschrieben werden.

Mit diesen eigenen Äußerungen eines der Hauptführer der NSDAP, ist also der sogenannte Sozialismus der Nationalsozialisten in vollem Umfange aufgegeben worden. Und damit ist der gesamte Inhalt des Artikels im „Schlesischen Beobachter“, von dem wir ausgingen, als völlig unwahr widerlegt worden.

Gregor Straker in eigener Person hat das ganze Gerücht von dem Sozialismus der Nationalsozialisten als unwahr bloßgestellt.

Dem entspricht der Beweis, den der genannte Artikel des „Schlesischen Beobachters“ dafür anführt, daß die NSDAP, in allen Ländern der Hauptvorkämpfer im Kampf gegen den Kapitalismus sei. In allen Ländern sei nämlich, das versucht der „Schlesische Beobachter“ darzutun, der nationale Sozialismus in unaufhaltbarem Vormarsch. Als Beweis dafür werden die Wahlsiege der Sozialisten bei den letzten Wahlen in Frankreich, bei den Gemeindevahlen am 8. Oktober in Belgien und bei den letzten Parlamentswahlen in Schweden angeführt. Dieser Beweis ist geradezu lächerlich. Bei allen drei sozialistischen Wahlsiegen, die hier als Beispiel für den Vormarsch der nationalen Sozialisten angeführt werden, handelt es sich nämlich in Wirklichkeit um Wahlsiege von sozialistischen Parteien, die alle der zweiten Internationale angehören, deren Mitglied auch die deutsche Sozialdemokratie ist, um den Wahlsieg der französischen Sozialdemokratie, der belgischen Sozialdemokratie und der schwedischen Sozialdemokratie, also gerade um Wahlsiege des marxistischen Sozialismus. Alle diese drei genannten Parteien, die die vom „Schlesischen Beobachter“ so verherrlichten Wahlsiege erfochten haben, bekennen sich dann auch in ihrem Programm und in ihrer gesamten Literatur ebenso wie die deutsche Sozialdemokratie zum Marxismus. Wir haben diese Wahlsiege denn auch stets mit großer Freude begrüßt und sie als einen Sieg unserer eigenen Sache betrachtet. Was also der „Schlesische Beobachter“ in Wirklichkeit beweist, ist, daß die marxistische Sozialdemokratie in großen Teilen Europas in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus in einem erfolgreichen Vormarsch begriffen ist. Es handelt sich bei diesen Wahlsiegen um Wahlsiege derselben Führerschaft der internationalen Handarbeiter, von denen der Artikel des „Schlesischen Beobachters“ weiter unten behauptet, daß in ihr die Brüder und Schwestern der jüdischen Volks- und Weltauswanderer seien. Ein solches Durcheinander, eine größere Unkenntnis über die antikapitalistische Bewegung in Europa als hier in dem Artikel des „Schlesischen Beobachters“ zum Ausdruck kommt, ist kaum vorstellbar.

Völlig recht hat der „Schlesische Beobachter“, wenn er in dem Artikel behauptet, daß Deutschland gegenwärtig eine Regierung hat, die gar keinen Hehl daraus macht, daß sie zur Verteidigung des Kapitalismus an ihren Platz gestellt ist, eine Regierung, die mit Geschenken an die Besitzenden anfangt und mit der Auspressung der arbeitenden Massen nicht spart. Sehr schön! Nur ist im deutschen Volk die Teilung noch anders, daß nach den eigenen Behauptungen der Führer der Nationalsozialisten diese Regierung, nämlich die Regierung Papan, diejenige ist, die auf den Schultern der Nationalsozialisten zur Macht gelangte.

aber vor einigen Wochen haben sie es nicht nur einmal, sondern mehr als ein Duzendmal selbst in aller Deffentlichkeit als richtig festgestellt. Das geschah in jenem komischen Konflikt, den der Reichstagspräsident Goering mit der Regierung Papan über die Frage der Auflösung des Reichstages hatte. In jenen Tagen ist in allen offiziellen Rundgebungen der NSDAP, nicht zuletzt gerade als Begründung der Kampfanlage der Nazis gegen die Regierung Papan angegeben worden, daß die Regierung Papan ja nur mit Hilfe der Nationalsozialisten an die Macht gelangt sei. Das soll nun jetzt schon wieder vergessen sein. Aber so bumm ist das deutsche Volk nicht und so vergeßlich. Die deutsche arbeitende Bevölkerung weiß sehr gut wie sie daran ist und daß sie die Notverordnungen vom 4. und 5. September mit Lohnabbau und Zerschlagung des Tarifrechts ebenso den Nationalsozialisten zu verdanken hat, wie die erste wirtschaftliche Notverordnung der Regierung Papan vom Juni dieses Jahres mit dem Unterstützungsabbau, auch wenn jetzt nachträglich die Nazis gegen diese Notverordnung Sturm laufen, weil sie sich inzwischen mit Papan vertragen haben, weil Papan nicht so wollte wie sie.

Ebenso schlagend wie die Beweise des „Schlesischen Beobachters“ für den sozialistischen Charakter der NSDAP, sind die Auslassungen des Artikels über das, was Sozialismus ist für die sozialistische Bewegung der Nazis. Nur ein paar kurze Stillschüsse seien als Beleg angeführt. So schreibt der genannte Artikel des „Schlesischen Beobachters“: Der Nationalsozialismus wolle niemandem Eigentum nehmen, sondern er wolle Eigentum geben. Ach nee! Woher will er denn das nehmen, was er als

## Papan und Schleicher, was sagen Sie dazu?

### Schwere Beschuldigungen gegen die Minister in der Auslandspresse Die holländische Kammer will sich damit befassen

Amsterdam, 15. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In den kommenden Beratungen des holländischen Parlamentes soll in ein dunkles Kapitel hineingeleuchtet werden, das sowohl dem Reichskanzler von Papan wie dem Reichswehrminister von Schleicher wenig angenehm sein dürfte. Das sozialdemokratische Zentralorgan „Het Volk“ konnte bereits vor Wochen auf die Verbindungen zwischen deutsch-monarchistischen Verschwörern und großen Waffenschleibern nach Deutschland hinweisen.

Im Düsseldorfer Gefängnis sitzt zurzeit der Großhändler Szymanski, der kürzlich an der deutsch-holländischen Grenze auf frischer Tat erwischt wurde. Interessanter als dieser Waffenschleiber sind jedoch seine Hintermänner, in deren Auftrag Szymanski von Januar bis September 1932 seinen Waffen- und Munitionshandel betrieben hat.

Es steht heute fest, daß ungeheure Mengen belgischer und spanischer Revolver sowie Munition von Belgien aus, wo der Waffenhandel erlaubt ist, über Holland nach Deutschland hineingeschmuggelt worden sind. Es steht weiter fest, daß deutsche Zollbeamte, Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, sich von den Schmugglern, die des Geschäftes wegen das nationalsozialistische Mitgliedsbuch führten, bestechen ließen. Es steht fest, daß das Zollbeamtenamt in Düsseldorf bei der Untersuchung gegen Szymanski mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und es steht schließlich fest, daß Szymanski noch kurz vor seiner Verhaftung im Haag war, wo er Beziehungen zu den dortigen deutschen Nationalsozialisten unterhielt.

„Het Volk“ leuchtet neuerdings etwas tiefer in diese

Eigentum vergeben will? Freies Eigentum, das niemandem gehört, gibt es doch wohl in der kapitalistischen Gesellschaft nicht. Also muß das Eigentum ja doch wohl irgend jemandem genommen werden, das anderen gegeben werden soll. In Wirklichkeit will die NSDAP, denn auch der Arbeiter- und Angestelltenklasse nichts entziehendes geben. Im Gegenteil: die Nazis lehnen die Enteignung der großen Produktionsstätten in der Schwerindustrie und sogar im Handwerk ausdrücklich ab, denn immer wieder garantieren sie ja doch das Privateigentum. Der Kapitalismus ist aber seinem Wesen nach das System der Gesellschaftswirtschaft auf dem Boden des Privateigentums. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist die Seele der kapitalistischen Wirtschaft. Wenn man also, wie auch dieser Artikel des „Schlesischen Beobachters“ an anderer Stelle wieder ausdrücklich betont, den Besitz erhalten will, dann erhält man und verteidigt man den Kapitalismus. Unter Besitz versteht man nämlich nicht das wenige Hausgerät, was ein kleiner Bauer oder Handwerker hat, sondern unter Besitz versteht man die großen Betriebe und Produktionsstätten der Volkswirtschaft, über die im Kapitalismus nur einige wenige Kapitalisten verfügen. Wenn man also den Besitz verteidigen und erhalten will, wie es die Nationalsozialisten tun, dann verteidigt man den Beherrscher der Wirtschaft und erhält den Kapitalismus.

Die „grundtätliche Auseinandersetzung mit dem Marxismus“, wie sich der hier besprochene Artikel des „Schlesischen Beobachters“ nennt, enthält deshalb nur das eine ganz klar, daß nämlich die NSDAP, in wirtschaftlicher Beziehung völlig grundlos

ist, daß sie vom Wesen des Kapitalismus keinen blauen Schimmer hat und daß sie von dem Wesen des Marxismus, mit dem sie sich auseinandersetzt, ebensowenig weiß, daß aber ihr praktisches Handeln auf eine Verteidigung des Kapitalismus und seiner Aufrechterhaltung hinausläuft. Daran werden auch alle die geistvolleren Phrasen, die die Nazipresse und die Naziredner von sich geben, nichts ändern. Und deshalb werden auch alle die nationalsozialistischen Betriebszellen, die man jetzt mit so viel Eifer aufzusuchen versucht, die Arbeiter- und Angestelltenklasse nicht in das Lager der Nazis hinüberziehen.

## Waffenlieferungen hinein. Dabei taucht im Hintergrund das Bild an der holländischen Grenze gelegene Landgut Hillehaard auf. Es gehört dem in Holland naturalisierten Grafen Wolff-Metternich. Er ist ein Nachfahre des berühmten Reaktions- und Staatsmannes und zugleich ein Verwandter der Hohenzollern. Das sozialdemokratische Blatt teilt nun in seinem Enthüllungen, daß die Gegend von Hillehaard das Zentrum des gesamten Waffenschmuggels ist und der Graf Metternich wiederum einer der Hauptträger der hohenzollerischen Restaurationsbestrebungen.

Zur dem Gut des Grafen haben wiederholt deutsch-monarchistische Zusammenkünfte stattgefunden und auf Grund genauester Informationen erklärt „Het Volk“, daß zu Beginn dieses Jahres auch der jetzige Reichskanzler von Papan sowie Herr von Schleicher Gäste des Grafen Metternich gewesen sind.

Von ihm sollen wiederum die Fäden nach Doorn gehen, und zwar durch einen Rittermeister v. Cramer, der in Holland SA-Kompanien ausbilden läßt, zusammenstellt aus jugendlichen Deutschen. Für diese SA-Truppen liegen in Holland Munitions- und Kleiderdepots, so daß der geplante Umsturz von Hitler auch von der holländischen Grenze aus starke Unterstützung gefunden hätte.

Alle diese Vorgänge und Enthüllungen sollen in der holländischen Kammer zur Sprache gebracht werden, mit dem Zweck, die holländische Regierung aufzufordern, diesem Verschwörertreiben gegen einen befreundeten Staat ein Ende zu bereiten.

## Blutige Zusammenstöße In Dortmund und Wien - Überall Nazis beteiligt

Dortmund, 17. Oktober. (Eig. Fundbericht.) Am Sonntag Vormittag kam es in dem nördlichen Stadteil Dortmunds zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Personen, ein Nationalsozialist und eine an den Vorgängen unbeteiligte Frau, die vom Fenster ihrer Wohnung aus, den Zusammenstößen zusah, wurden getötet. Außerdem blieben auf dem Kampfsplatz elf Verletzte.

In der Gegend um das Eisen- und Stahlwerk Hoersch hatten sich am Sonntag Vormittag Nationalsozialisten zum Zwecke der Flugblattverteilung versammelt. In der Nähe sollte um 11 Uhr vormittags in einem Kino ein Kulturfilm aufgeführt werden. Lange vor Öffnung des Theaters war dessen Eingang von einer dichten Menschenmenge, darunter zahlreichen Kommunisten, besetzt. Als dann zwei bisher unbekannte Täter mehrere Schüsse abgaben, durch die zwei SA-Leute schwer verletzt wurden, verammelten sich auf Grund kommunistischer Alarmrufe immer größere Menschenmengen, die der stark eingeleiteten Polizei Widerstand entgegensetzten. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und aus den Häusern beschossen. Sie erwiderten das Feuer. Von den acht Schwerverletzten sind bald nach dem Vorfall zwei gestorben. Die Verursacher der Zusammenstöße getötet, aber an sich unbeteiligte Frau hat dem Beschuldigten der Polizei „Fenster schließen“, bevor geschossen wurde, nicht Folge geleistet und wurde so ein Opfer ihrer Unachtfamkeit.

Den ganzen Tag über herrschte in Dortmund noch starke Unruhe. Weitere Tötungen waren jedoch nicht zu verzeichnen.

Wien, 17. Oktober. (Eig. Fundbericht.) Im Wiener Stadtbezirk Simmering kam es in der Nähe eines Arbeiterheims zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei und Sozialdemokraten. Drei Personen, darunter ein Polizeibeamter und zwei Nationalsozialisten, wurden getötet und etwa 30 zum Teil lebensgefährlich, zum Teil leichter verletzt.

Die Nationalsozialisten hatten im Stadtbezirk Simmering

eine Versammlung angezettelt. Als vor Beginn der Veranstaltung uniformierte SA-Leute das Heim passierten, kamen es zu lärmenden Kundgebungen und Schlägereien mit Injassen des Heims. Bald fielen auch zahlreich Schüsse. Zunächst kam ein Polizeibeamter, der die Nationalsozialisten begleitete, durch einen Schuss in die Stirn getroffen, tödlich nieder. Alles spielte sich in wenigen Minuten ab.

Die Polizei ermahnte, als ihr die Vorgänge bekannt wurden, sofort ein größeres Polizeiaufgebot, das zahlreiche Verhaftungen und in dem Stadtbezirk Simmering mehrere Hausdurchsuchungen vornahm. Die Polizei läßt verlautbaren, daß die Zahl der Verhafteten etwa 100 beträgt, außer den Toten etwa acht Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte zu verzeichnen sind und im Verlauf der Hausdurchsuchungen außer 75 Gewehren, 13 Pistolen, auch acht Maschinengewehrgurte und ein Aufschuß mit Resolbern herbeigeführt wurden.

Am Sonntag kam es in Berlin wiederholt zu politischen Zwischenfällen, in deren Verlauf drei Personen erheblich verletzt wurden. Außerdem wurden von der Polizei 25 Personen, hauptsächlich Nationalsozialisten und Kommunisten, festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

## Papan verdrängt keine Kritik Zwei SPD-Blätter wegen Kritik an Papanrede verboten

Kassel, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das sozialdemokratische „Kasseler Volksblatt“ ist am Freitag bis einschließlich Dienstag, den 18. Oktober, verboten worden. Die Kasseler Papanrede nahm eine Kritik der Münchener Papanrede zum Anlaß des Verbots.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. (Eigener Fundbericht.) Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ ist vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel mit sofortiger Wirkung für fünf Tage verboten worden. Das Verbot erfolgte auf Grund einer Kritik an der Münchener Rede des Reichskanzlers.

### Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und wissen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

### Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!



Ein letztes Wort zum Fall Nebermann

Unser Artikel „Die Wahrheit über den Fall Nebermann“ hat anscheinend allen Freidenkern geholfen, sich selbst ein Bild über den Wert der persönlichen Berührungspunkte des Genossen Karl Pietsch durch den entlassenen Bürohilfsarbeiter N. zu machen.

Jürwahr: ein sehr, sehr tiefer Fall Nebermann.

Abperrungen von Wasserleitungen

Die Städtischen Rohrnetzbetriebe weisen erneut darauf hin, daß nach § 11 der Bedingungen für die Lieferung von Trink- und Gebrauchswasser durch die Wasserwerke der Stadt Breslau vom 3. 7. 29 die Abperrung von Zweigwasserleitungen (Schließen des vor dem Grundstück angebrachten äußeren Abperrhahnes) nur durch die Rohrnetzbetriebe oder die Feuerwehr, die Wiederöffnung allein durch die Rohrnetzbetriebe vorgenommen werden darf.

Keine Beziehung zu den Nazis

Der Friseur Erich Gude, Bärenstraße 22, legt Wert auf die Feststellung, noch in Beziehungen zu Nazis unterhalten zu haben. Er ist Keizer der „Volkswacht“, außerdem laufender Interzent. Er bittet um Veröffentlichung dieser Feststellung, da in dortigen Parteikreisen jene Gerüchte dauernd verbreitet werden.

Die Neuanmeldungen zur Volkshochschule

haben im Volkshochschulamt, Rünigstraße 16, II. Stoz, in der Zeit vom 17. bis 25. Oktober werktäglich 11-15 und 17-20 Uhr zu erfolgen.

Breslauer Scherzverein

Am 18. Oktober Mittwoch ab 9 Uhr in der Aula der Tauchstumm-Anstalt, Sternstraße; am 25. Oktober Heimabend der Jugendgruppe. Abfahrende am jedem Montag ab 19 Uhr im Zimmer 9 der Tauchstumm-Anstalt. Die Geschäftsstelle ist am 18. Oktober von 18 bis 19 1/2 Uhr im Zimmer 11 geöffnet.

Bereinstalender

Entwerfer, Tapezierer, und Verputzwerker-Verein. Vollerfassung Dienstag, den 18. Oktober 1932, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Konzerte - Theater - Veranstaltungen

Schlesische Philharmonie. Heute Montag 20 Uhr findet im großen Konzerthaus das 2. Abonnementskonzert der Schlesischen Philharmonie statt. Prof. Dr. Georg Dohrn bringt folgende Werke zur Aufführung: Mozart: Symphonie in g-moll, Strauß: „Die Eulenpiegel“.

Breslauer Volkshöhe. In dem Vortragabend, den der beliebte Wiener Vortragskünstler Dr. Gustav Pichler im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkshöhe am Dienstag, den 18. Oktober, im Schiedmännerplatz gibt, wird die Oper „Die Eulenpiegel“ von Franz Schubert gegeben.

Opernhaus. Heute Montag 19.30 Uhr: „Der Teufelsreiter“ in der Fassung der Premiere. In den Hauptpartien die Damen Hilfer, G. Friedendorff, Kunze, Winkler und die Herren Demald, Grim, Haniel, Klatz, Nijzen, Motz, Payer, A. G., Pfanzl, Rudom, Salmann, Weich und Wilhelm. Intendant Otto Demald. Musikalische Leitung Hermann Meyer. Dienstag 20 Uhr, Abonn.-Vorstellung A 4: „Die Bohème“.

Opernhaus. Heute Montag 19.30 Uhr: „Der Teufelsreiter“ in der Fassung der Premiere. In den Hauptpartien die Damen Hilfer, G. Friedendorff, Kunze, Winkler und die Herren Demald, Grim, Haniel, Klatz, Nijzen, Motz, Payer, A. G., Pfanzl, Rudom, Salmann, Weich und Wilhelm.

Opernhaus. Heute Montag 19.30 Uhr: „Der Teufelsreiter“ in der Fassung der Premiere. In den Hauptpartien die Damen Hilfer, G. Friedendorff, Kunze, Winkler und die Herren Demald, Grim, Haniel, Klatz, Nijzen, Motz, Payer, A. G., Pfanzl, Rudom, Salmann, Weich und Wilhelm.

Werd' ständig für unsere Zeitung!

Table with subscription rates for 'Volkswacht' newspaper, including monthly and quarterly rates for different categories.

Breslauer Produktenbörse vom 15. Oktober 1932

Tägliche amtliche Notierungen. Weizen, Roggen, Hafer und Gerste. Die Preise für alle Waren sind in Reichsmark angegeben.

Table of daily market prices for various agricultural products like wheat, rye, and oats, with columns for quantity and price.

Amthliche Notierungen für Mühlenzeugnisse

Table of official prices for mill products such as flour and bran.

Amthlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieger

Die Störung 52 A macht sich bereits im Westen unseres Bezirkes bemerkbar. Bei ihrer weiteren Ostwärtsbewegung haben wir heute noch mit weiteren Regenfällen zu rechnen.

Familien-Anzeigen

Am 13. Oktober entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Frau Alwine Linke geb. Baschl.

Am 15. Oktober, früh 11 Uhr, verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante Frau Frieda Perlitius geb. Schwert.

Am 15. Oktober verstarb plötzlich unser werter Kollege, der Marstallbedienstete Paul Lampke im Alter von 49 Jahren.

Gesamtvorstand der Arbeitsschweraktion: Kolob- und Staatsbetriebe. Am Sonntag, dem 15. Oktober, verstarb unser werter Mitglied, der Schuhmacher Ernst Piellier im Alter von 59 Jahren.

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen! eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Eine Paul-Löbe-Broschüre

Sozialismus - Ja oder nein?

10 Pf. Löbe gibt auf diese brennende Frage eine glänzende, volkstümlich gehaltene, überzeugende positive Antwort. Jeder Freiheitsliebende muß sich nach dem Lesen entscheiden: Sozialismus? Ja! 16 Seiten, gut ausgestattet.

Von Stinnes bis Kreuger

Das ist eine Heldengalerie gesürzter Größen des Kapitalismus. Du und ich - Wir bauen auf unsere Anträge im Reichstag, erläutert von Eugen Prager.

Nazi-Paradies

Neues Material der kommunalpolit. Zentralstelle der SPD. Am 20. Oktober erscheint die hochsensationelle, satirisch unübertroffen gehaltene

Wahl-Sender-Nummer des „Wahren Jacob“:

Von neuer Nibelungen-Not

Ein Barden-Sang, gesungen ZUR Reichstagswahl. Der „Wahre Jacob“ ist das anerkannt politisch-satirisch hervorragende Witzblatt. Er ist das Blatt der Satire, das große satirische Angriffsorgan gegen Reaktion und Volksfeindschaft. Überall zu haben.

Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Flurstr. 4

Advertisement for 'ANZEIGEN' (announcements) with contact information for 'Volkswacht-Buchdruckerei'.

Advertisement for 'Betten' (beds) and 'Bine' (bees) with contact information for 'Chepoc sucht Leierzimmer'.

Advertisement for 'STADTTHEATER' with performance schedule for 'Der Teufelsreiter'.

Advertisement for 'LOBETHEATER' with performance schedule for 'Die Bohème'.

Advertisement for 'GERHART-HAUPTMANN-THEATER' with performance schedule for 'Meine Schwester u. ich'.

Advertisement for 'SCHAU SPIELHAUS OPERETTENTHEATER' with performance schedule for 'Der fidele Bauer'.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Buchhandlung VOLKSWACHT' with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.

Advertisement for 'Kleiner Anzeigen' (small ads) with contact information.



## Die Bezirksmeisterschaftsspiele haben begonnen

### Falle schlägt Adler 6:0 — Trotz zahlenmäßig hoher Niederlage Adler ein gleichwertiger Gegner — VfB's glücklicher 2:1 Sieg über Tasmania — Tasmania brachte fast eine Ueberraschung — Am nächsten Sonntag Fortsetzung der Spiele

Die Endspiele um Breslaus Meisterschaft haben begonnen. Wie nicht anders zu erwarten, haben diese Spiele ein riesiges Interesse gefunden. Wenn man aber die Resultate der gestrigen Spiele betrachtet, dann ist es verständlich, daß Breslaus Sportinteressenten mit Spannung auf die weiteren Spiele warten. Wohl sieht man sich gern die Favoriten durch, aber so einfach waren die Siege nicht. Fast wäre VfB gestraucht, denn Tasmania, die, wie vorausgesehen, zu einer ganz großen Form auf. Von viel Glück können deshalb die Ostschmeren reden, daß der Sieg noch gelang. Für Südböh, die am nächsten Sonntag gegen Tasmania anzutreten haben, heißt es also alle Kräfte aufzubringen, um ohne Punktverlust in das Endspiel zu kommen. Falle gewann gegen Adler sehr hoch. Bestimmt war Adler aber nicht so viel schlechter, wie das Resultat vermuten läßt. Nur die größere Spielerfahrung der Reutischer im Verein mit einer sehr guten Hintermannschaft waren für das Resultat ausschlaggebend. Falle trifft am nächsten Sonntag auf VfB-Oels. Dels steht nicht zum erstenmal in den Meisterschaftskämpfen und hat in diesem für diese schweren Spiele eine größere Erfahrung. Falle wird sich also gerade vor Dels sehr in acht nehmen müssen. Auf alle Fälle aber haben bereits die ersten Spiele bewiesen, daß die Formhaftigkeit der Breslauer Vereine aus stärkste bedroht ist, und daß die Zeiten vorbei sind, wo die Breslauer Bezirksmeisterschaft eine Angelegenheit der Breslauer Vereine war. Die Spiele am nächsten Sonntag kommen bereits um 10 Uhr vormittags zum Austrag. Auf dem VfB-Platz in Gaudau spielen Falle-Dels, in Ostschmer auf dem VfB-Platz Südböh und Tasmania die Gegner. Ueber die gestrigen Spiele wird berichtet:

**Falle — Adler 6:0. Halbzeit 2:0.** Die Vorbedingungen waren die besten. Eine zahlreiche Zuschauermenge, zwei kräftigste Kampfmannschaften und festes Fußballwetter, also mußte der Start der Meisterschaft gelingen. In härtester Bekämpfung traten die beiden Mannschaften an. Falle hat Anstoß, gehen sofort durch, der Ball endet aber im Aus. Ueberzählend ist mit welcher Wucht Adler das Tempo des Spieles forciert. Ihre sehr gefährlichen Durchbrüche enden aber fast immer an der Hintermannschaft der Reutischer, die sich tatkräftig sofort auf diese wichtige Angriffsweise einstellen und durch bedrohende Schläge für Heiligtum rein halten. Nach fast 20 Minuten Spielzeit bricht Falle schnell durch, der linke Verteidiger der Adlerleute erlaubt sich einen Schritzer, zum erstenmal zappelt der Ball im Netz. Minuten später verfehlt der Linksaußen Falles eine sichere Tormöglichkeit. Adler ist absolut nicht entmutigt, erzwingt zwei Ecken, die aber ergebnislos bleiben. 30 Sekunden vor Halbzeit erzielt Falle durch den Linksaußen das zweite Tor. Nach Wiederbeginn ist zunächst offenes Spiel. Adler versucht immer wieder, den knappen Vorsprung aufzuheben. Die weiche Spielweise ihres Sturms verhindert aber jeden Erfolg. Durch 11-Meter erhöht Falle auf 3:0, und wenige Minuten später läßt der Linksaußen ein viertes Tor folgen. Die Kampfschilder wechseln ständig, da Adler versucht, wenigstens zum Schenker zu gelangen. Als auch diese Anstrengungen erfolglos bleiben, laen sie im Tempo nach, so daß Falle durch Halblinks und Halbrechts auf 6:0 erhöht.

**VfB — Tasmania 2:1 (1:0).** Es ist immer ein Fehler, wenn die angeblich stärkeren Mannschaften ihren Gegner unterschätzen. Gerade Spiele von großer Bedeutung zwingen die Mannschaften zur Vergabe allen Könnens, so daß mitunter die als Favoriten bezeichneten Vereine nur auf Grund ihrer größeren Spielerfahrung zu Erfolgen kommen. VfB hatte gegen Tasmania bestimmt unterschätzt. Aber was bereits in der Vorshow angedeutet war, bekam hier Geltung. Mit unheimlich schnellem Tempo eröffnet Tasmania das Spiel. Aber ebenso rasch ist auch die Aufregung, welche die Tasmaniafänger beherrscht. Obwohl gutes Feldspiel gezeigt wird, ist im Torraum ihre Kunst zu Ende. Dadurch finden die zahlreichen guten Anstöße keine numerische Auswirkung. VfB ist bei einem überaus schnellen Durchbruch des Linksaußen glücklicher, so daß derselbe überraschend zum 1:0 einfinden kann. Im weiteren Verlauf zeigt sich immer wieder eine leichte Ueberlegenheit Tasmanias, so daß VfB alle Kräfte einsetzen muß, um die 1:0-Führung zu halten. Das knappe Halbzeitergebnis bringt es mit sich, daß die Aufregung bei beiden Mannschaften nach der Pause eine fast noch größere ist. Gleichzeitig ist aber auch der ganze Spielverlauf offener geworden, so daß beide Torleute mit allen Finessen arbeiten müssen, um ihr Heiligtum reinhalten zu können. Wichtigste Minuten der Spielzeit sind bereits vorüber, als ein sehr guter Schrägschuß des Rechtsaußen Tasmanias den wohlverdienten Ausgleich bringt. VfB setzt nunmehr alles auf eine Karte. Sie werden jetzt leicht überlegen, zumal Tasmania im Tempo nachläßt. Dadurch gelingt es VfB fünf Minuten vor Schluß ein zweites Tor zu erzielen. Diese wenigen Minuten bis Schluß brachten aber nochmals eine riesige Kraftanstrengung Tasmanias, um den Ausgleich zu erzwingen. Mit viel Glück kann VfB diese Veruche abwehren. Mit 2:1 hat sich VfB einen schwer erzwungenen Sieg und damit zwei wertvolle Punkte gesichert. Ueber 1000 Zuschauer wurden von den einzelnen Kampfabteilungen mitgerissen und folgten nicht mit Beifall Tasmania aber hat durch dieses Spiel bewiesen, daß sie eine sehr beachtliche und vor allem entwicklungsfähige Mannschaft sind. Noch legt man auf Spielstil und Technik wenig Wert. Noch bevorzugt man eine überaus körperliche Spielweise. Wenn die Vereinsleitung Tasmanias diese Mängel abstellen wird, wenn diese Mannschaft sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen wird, dann, aber auch nur dann, wird Tasmania die Erfolge erzielen, die ihnen heute noch verwehrt sind.

## Die weiteren Spiele des Sonntags

Infolge der Bezirksmeisterschaftsspiele bekand am Nachmittag Spielverbot, so daß der umfangreiche Spielbetrieb am Vormittag seine Erlebigung fand. Die größte Wichtigkeit kam dem Spiel Herta — Wader zu, mit dessen Erlebigung nunmehr die Absteigsfrage der 3. Gruppe geklärt ist. Herta kam nach überaus wechselvollem Verlauf zu einem knappen 1:0-Sieg und hat sich damit aus der Gefährdungszone entfernt. Absteigskandidat ist nunmehr die Spielvereinigung 1921, während am vorletzter Stelle Wader liegt und gegen Schleien abspielen muß. — Im Nachmittagspiel West — Feil führte Feil bereits 2:0, ehe West den Ausgleich erzwingen konnte und damit einen weiteren Punkt einbüßte. — F.S.B. und Stern lieferten sich einen spannenden Kampf im Beselpark, der gleichfalls unentschieden 1:1 endete. — Union hatte nicht allzuviel Mühe, um B.F.R. mit 3:1 abzuhängen. — Schmarje konnte gegen Kanisch gleichfalls nicht bestehen und verlor mit dem gleichen Resultat von 3:1. — Im übermaligen Rivalenkampf standen sich Rot-Weiß und Einigkeit gegenüber und abermals blieb Einigkeit mit 3:2 Sieger. — Rothföhren und Märzdorf trennten sich unentschieden 2:2, und auch in dem Spiel Astania gegen Herold gab es nur ein Unentschieden von 3:3. — Rosenthal und Eintracht konnten gleichfalls zu keinen Erfolgen kommen, so daß dieses Spiel 0:0 endete. — Altmannia konnte gegen Dswitz nicht bestehen und verlor 4:0.

### Weitere Resultate:

**II. Mannschaften. F.S.B. — Stern 4:1. — Kanisch — Schmarje 2:2. — Rothföhren — Märzdorf 4:0. — Astania — Herold 3:0. — Altmannia — Dswitz 2:4. — Rosenthal — Eintracht 4:0.**

**III., IV. und Schülermannschaften. 1928 III — Blaugelb III 4:3. — F.S.B. a. S. — Stern a. S. 0:2. — F.S.B. I. Schüler — Stern I. Schüler 2:2. — F.S.B. II. Schüler — Stern II. Schüler 2:1. — Südböh 1. Schüler — Herrnpfaff 1. Schüler 6:0. — Union Schüler — B.F.R. Schüler 5:1.**

In Grünsche standen sich Blaugelb und Sparta gegenüber. Das Führungstor Blaugelb's gleicht Sparta in der zweiten Hälfte aus und da jede Mannschaft noch zwei Tore erzielt, endet auch dieses Treffen 3:3.

**Kotweiß.** Am Sonnabend, den 22. Oktober, 15 Uhr, kommt auf dem Rotweiß-Platz am Westpark ein interessanter Fußballkampf zur Durchführung. Kotweiß spielt um die stärkste Mannschaft für die kommenden Spiele zu ermitteln, mit seiner Kompletten 1. Mannschaft gegen eine Vereinsauswahlmannschaft. Der Reinertrag des Spieles ist für die Hinterbliebenen des von den Nazis ermordeten Genossen Günther bestimmt. Dem Spiel ist ein guter Zuschauererfolg zu wünschen.

## Ueberraschungen im Handball

### Stabelwitz schlägt Freie Schwimmer — Ueberlegener Sieg der 1925er — 7. Abt. — 2. Abt. gewinnt — 1927

Am gestrigen Sonntag fielen in der II. und III. Gruppe die Vorentscheidungen zur Gruppenmeisterschaft. Durch den Sieg der 9. Abteilung — 8. Abteilung und 1925 — 7. Abteilung kann man schon jetzt im voraus sagen, daß der 9. Abt. und 1925 die Spitze nicht mehr zu nehmen ist. Bei der I. Gruppe fällt die Entscheidung erst am letzten Serien-Sonntag im Spiel Silesia-Riders — 5. Abteilung.

**Stabelwitz I — Freie Schwimmer I 7:6 (3:4).** Circa 200 Zuschauer hatten sich zu diesem flotten Spiel eingefunden. Stabelwitz kann durch zwei gute Kombinationszüge 2:0 in Führung gehen. Doch schon wenige Minuten später gleichen die Schwimmer aus. Es gelingt den Schwimmern, bis zur Halbzeit eine knappe Führung herauszuholen. Nach dem Wechsel macht sich eine Ueberlegenheit der Schwimmer bemerkbar, welche sich in einem weiteren Tor auswirkt. Stabelwitz ging jetzt mehr aus sich heraus und kann abermals ausgleichen. Im Endspurt raßt sich Stabelwitz nochmals zusammen und kann durch einen Strafwurf eine Minute vor Schluß das siegbringende Tor erringen.

**1925 I — 7. Abteilung I 11:6 (5:4).** Bei diesem Spiel wurde eine größere Zuschauermenge angelockt. Da der Ausgang derselben für den ersten Platz der Gruppe maßgebend war. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. 1925 kann in kurzer Zeit 3:0 in Führung gehen. Die 7. Abteilung wird jetzt zulehends besser und kann dank der guten Zersplitterungsarbeit ihres guten Mittelfelds bis Halbzeit 4:3 in Führung gehen. Nach der Pause versucht die 7. Abteilung den Vorsprung zu vergrößern, aber der Tormann von 1925 zeigte gute Abwehrleistungen. Zwanzig Minuten vor Schluß geht 1925 zum Endspurt an und kann dank besserer Stürmerleistungen obiges Resultat und den Sieg sicherstellen.

**2. Abt. I — 1897 9:4.** Bis zur Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Nach dem Wechsel 2. Abt. besser. 1897, welche sich vor der Pause sehr verausgabt hatten, klapperten zusammen, jedoch 2. Abteilung wenig Mühe hatte, den Sieg zu erringen.

**5. Abt. I — 9. Abt. II 15:1. (5:1)** Bei diesem Spiel machte sich der Klassenunterschied sehr bemerkbar. Nach vollständig überlegenem Spiel, konnte 5. Abt. obigen Sieg herausholen.

**8. Abt. I — 8. Abt. I 4:1.** Mit diesem Sieg hat die 8. Abt. den 1. Platz in ihrer Gruppe erreicht. Bis zur Halbzeit hatte die 8. Abt. schwer zu kämpfen. In der zweiten Hälfte 8. Abt. zulehends besser und bis zum Schluß konnten sie als sichere Sieger das Feld verlassen.

### Weitere Resultate:

**6. Abt. I — 1925 II 4:0. — 8. Abt. II — Deutsch-Dissa I 9:6. — 8. Abt. III — Deutsch-Dissa II 10:6. — 6. Abt. IV — 1925 III 6:4. — 2. Abt. II — 1897 II 2:2. — 7. Abt. II — Stabelwitz II 2:1. — Stabelwitz III — Fr. Schwimmer III 9:4. — Märzschütz II — 7. Abt. III 6:4. — 5. Abt. II — 4. Abt. I 7:2. — Südböh II — 5. Abt. III Kampf. 5. Abt. — 12. Abt. I. — 4. Abt. II 10:1. — 1925 IV — Nordost I 8:2.**

**Stabelwitz Jug. — 1. Abt. Jug. 6:2. — 12. Abt. Jug. — 2. Abt. Jug. 9:2. — 1925 Jug. — 5. Abt. Jug. 7:2. — Sll. Rld. Sportlerinnen — VfB. Sportlerinnen 3:0. — 5. Abt. Schül. — 1925 Schül. I 0:10. — 12. Abt. Schül. — 2. Abt. Schül. 5:0. — Stabelwitz Schül. — 11. Abt. Schül. 6:1. — 1925 II Schül. — 9. Abt. Schül. 2:1. — 1925 III. Schül. — Nordost Schül. 5:1.**

## Langstreckenfahrt

### der Freien Rudervereinigung und der Freien Kanuvereinigung Breslau

Am gestrigen Sonntagvormittag veranstalteten die obengenannten Vereine auf der Oder eine Langstreckenfahrt. Es beteiligten sich 17 Boote, darunter zwei Boote der Paddlergruppe der Naturfreunde. Es wurden fast durchweg gute Leistungen erzielt. Ergebnisse:

**Kajak, Klasse I, 8000 Meter:** Erich Seier, F.R.V., 45,16 Min.  
**Kajak, Klasse X, 8000 Meter:** Waberger-Neumann, F.R.V., 45,30 Min.; Gleitner-Ranger, F.R.V., 46,24 Min.  
**Kajak, Klasse XI, 8000 Meter:** Linde-Schimanst, Naturfreunde, 48,02 Min.; Gierisch-Stenzel, Naturfreunde, 50,02 Min.  
**Kajak, Klasse V, 8000 Meter:** Raimwald-Hehn, F.R.V., 50,38 Min. Das Boot hatte einen Steuerbesetzt.  
**Kanuierer, 8000 Meter:** Breiler-Brühl-Grundmann-Gohl, Steuer: Leibig, F.R.V., 47,14 Min.  
**Doppelkiewer für Frauen, 4000 Meter:** H. Heinzelmann-Hilbebrand, Steuer: Grunwald, 25,53 Min.; E. Heinzelmann-Surfer, Steuer: Kohnschella, 28,15 Min.  
**Doppelkiewer für Männer, 8000 Meter:** Böhm-Gampel, Steuer: Kohnschella, 41 Min.  
**Riemensieger, Jugend, 4000 Meter:** Beuthner-Vollmann-Viepel, Lorenz, Steuer: Richter, 21,32 Min.  
**Riemensieger, Männer, 8000 Meter:** Müde E. Hante-Schmidt-Strauch, Steuer: Kohnschella, 36,52 Minuten; Kössner-Fuchs-Ulrich-Ritter, Steuer: Grunwald, 39,15 Min.

## Zur Rölling-Rundgebung

heute abend 19,30 Uhr, alles im Nordring der Jahrhunderthalle ansetzen. Möglichst weißes Schillerhemd, Frauen weiße Bluse. Alle Arbeiterportler gehören jetzt in die Eisene Front! Freiheit!



## Wasserballerenspiele der Freien Schwimmer

Am Dienstag, dem 11. Oktober, begannen im Hallenbad die Serienspiele im Wasserball. Das erste Spiel: Süd I. Jgd. gegen Nord 2. Jgd. wurde überraschenderweise von Süd gewonnen. Nord war technisch besser. Resultat 2:1. — Auch in der Männer B-Klasse gab es eine Ueberraschung. Hier konnte West II die 1. Mannschaft von Ost nach stottem Spiele schlagen. Den Leistungen nach hätte Ost gewinnen müssen, doch fehlte dem Sturm der abschließende Torchuss. Resultat 3:1 für West II. — Anschließend spielen in der A-Klasse Nord II gegen Nord III. Ein hartes, schnelles Spiel; bei besseren Tormannsleistungen wäre Nord III der Sieg nicht zu nehmen gewesen; so entschied mit vier Stück Nord II das Treffen mit 7:6 für sich. Beide Mannschaften mühten sich einer weniger harten Spielweise befleißigen.

### Männer-Wasserballspiele

**A-Klasse:** Nord 1, Nord 2, Nord 3, West 1, B-Klasse: Ost 1, Süd 1, West 2; C-Klasse: Nord 4, Nord 5, 2. Turnerschaft.

18. 10. 20,15: Jgd. Nord 1 — West 1; Franke M.; Fichtner. 21,45: Nord 4 — 2. Abt.; Kretschmer; Blase. 22,00: West 1 — Nord 1; Geise; Kusch.

25. 10. 20,15: Jgd. West 1 — Süd; Kaluga; Greilich. 21,45: 2. Turnerschaften; Kaluga; Frei. 22,00: Süd 1 — Ost 1; Hoffmann; Hamann.

1. 11. 20,15: Jgd. Nord 1 — Nord 2; Hante; Kalkan. 21,45: Nord 5 — Nord 4; Hante; Grabolle. 22,00: Nord 1 — Nord 3; Hamann; Surau.

8. 11. 20,15: Jgd. Süd 1 — Nord 1; Frei; Franke. 21,45: Nord — Nachwuchsmannsch.; Geise; Striebel. 22,00: Nord 1 — Nord 2; Kusch; Franke.

15. 11. 20,15: Jgd. West 1 — Nord 2; Blase; Dufale. 21,45: Süd 1 — West 2; Striebel; Müde. 22,00: West 1 — Nord 3; Franke M.; Müde.

22. 11. 21,45: Nord 5 — 2. Abt.; Fichtner; Greilich. 22,00: Nachwuchsspiel; Frei; Anjorge.

29. 11. 21,45: Nord 2 — West 1; Kretschmer; Kusch.

Ergänzte Mannschaft ist verpflichtet zu bauen und Spieljournaler, Stoppuhr, Zeitnehmer, Tor- und Linienrichter sowie Wasserball pünktlich zu stellen.

## Notizen

### Arbeiterportlerjugend

Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus außerordentliche Mitgliederversammlung der Jungen Front, Abt. Sportler. Referent Genosse Bürger. Ausgabe der Mitgliedskarten der Jungen Front.

### Wasserport

**Freie Schwimmer Breslau.** Alle Mitglieder, Männer, Frauen und Jugend, beteiligen sich heute am Aufmarsch der Eisernen Front. Antreten 19,30 Uhr im Nordring der Jahrhunderthalle. Möglichst weißes Schillerhemd bzw. weiße Bluse. Frauen - A-Klasse. Alle Genossinnen, die zum Schwimmfest das Figurenliegen mitmachen, sind Dienstag um 21,10 Uhr im Kladderbuschraum.

### Freie Turnerschaft Breslau

**7. Frauen-Abteilung.** Donnerstag, 20. Oktober, nach der Frauen-Gymnastik Abteilungs-Versammlung in der Turnhalle.

**Tennis-Abteilung der Sportabteilung des F.d.A.** Unsere Tischtennis-Abende sind jeden Dienstag von 17 bis 22 Uhr und jeden Donnerstag von 17 bis 20 Uhr im Stadion (Vortragsaal). Am 18. Oktober werden die Mannschaften aufgestellt.

### Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Breslau, Jugend. Alle Mitglieder, die sich zur Eisernen Front bekennen, nehmen Mittwoch an der Verammlung der Sportlerjugend der Jungen Front im Gewerkschaftshaus teil. Ausgabe der Mitgliedskarten. Erwerbslose: Mittwoch, früh 8 Uhr, am „Rechten Heller“ zur Fahrt nach Peisterwitz. Alles ist da.

### Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Am 19. Oktober, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Cichos, Klosterstraße 125. Die Abteilungsleiter bringen die Statistikbogen für Ausfahrer mit. Abteilung Dhlauer Tor: 18. Oktober, Generalversammlung der Abteilung bei Cichos, Klosterstraße 125. Abteilung Nikolaitor: 17. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Wallg. Westendstraße 37. Abteilung Stadtmitt: 20. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Wende, Herrenstraße 7a. Abteilung Odetor: 17. Oktober Generalversammlung bei Jäger, Barischstraße 6. Abteilung Scheitnig: 18. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Wolff, Hedwigstraße 15. Abteilung Dürrgoy: 18. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Hoffmann, Schönstraße 21. Abteilung Klein-Gaudau: 20. Oktober Sitzung sämtlicher Funktionäre, 22. Oktober Generalversammlung der Abteilung bei Rathmann in Klein-Gaudau. Jugend-Abteilung: 17. Oktober Generalversammlung im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45; 19. Oktober erscheint die Musikgruppe im Heim, Mehlstraße 39; 20. Oktober zehn Minuten Referate im Heim, Michaelstraße 36. Kindergruppe: 18. Oktober Besprechung unserer Winterfeier im Heim, An der Mathiaslust. Kraftfahrer-Abteilung: 18. Oktober Sitzung sämtlicher Abteilungsfunctionäre; 20. Oktober Generalversammlung der Abteilung im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 30.



# Scheidungschieber

## Aufdeckung eines ungeheuren Betruges in Montevideo

Die Carreradampter, die den Verkehr zwischen Buenos Aires und der benachbarten uruguayischen Hauptstadt Montevideo vermitteln, tragen im Volksmund den Beinamen „Scheidungsdampter“ oder „Heiratsdampter“. Das im liberalen Montevideo (im Gegensatz zu Buenos Aires) leicht geschieden wird, veranlaßt nämlich alljährlich zahlreiche Personen, denen die Ehe zur Hölle geworden ist, sich am jenseitigen Ufer des Rio de La Plata der gesetzlichen Ketten zu entledigen, die ihnen das Leben zur Qual machen.

### Eine Industrie blüht auf . . .

Geriebene Personen haben es aber nun verstanden, aus reichlich vorhandenem Ehescheidungsbedürfnis Kapital zu schlagen. Es war nämlich in der letzten Zeit gar nicht mehr nötig, sich persönlich nach Montevideo zu begeben, um rasch und schmerzlos geschieden zu werden — vorausgesetzt, daß man über genügend Geldmittel verfügte. Hatte einer Geld, so brauchte er nur einen bestimmten Betrag an eine bestimmte Adresse in Montevideo zu übermitteln, um nach kurzer Zeit die Ehescheidungsbescheinigung und, wenn gewünscht, auch die Bescheinigung des Eingangs einer neuen Ehe, von der er sich mehr Glück als von der ersten versprochen, postwendend zu erhalten. Es wurde geschieden und wieder geheiratet, ohne daß diejenigen, die es in erster Linie anging, sich die Unkosten der Heberfahrt auf dem Carreradampter zu machen brauchten. Diese Sachen steckte dafür der „legale“ Vertreter in Montevideo ein.

### Die Dame aus Rosario

Es war nicht die fleißig am La Plata schimmernde Sonne, sondern ein argentinischer Rechtsanwalt, der den Schwindel an den Tag bracht: die Scheidungschieber konnten dingfest gemacht werden; sie liehen ihrer Bestrafung entgegen.

Eine Dame aus Rosario, Gattin eines wohlhabenden Kaufmannes, war in Montevideo geschieden worden, ohne daß sie eine blasse Ahnung davon hatte und ohne daß sie überhaupt in Montevideo war. Indes geht aber aus den Akten der Ehescheidung hervor, daß diese „geschiedene Frau“ bei allen Verhandlungen vor dem uruguayischen Gericht in Montevideo vertreten war. Der argentinische Rechtsvertreter dieser „Geschiedenen“ begab sich nun selbst nach Montevideo und es war ihm sehr leicht, nachzuweisen, was für ein ungeheurer Betrug mit seiner Mandantin und mit vielen tausend anderen Personen vor der uruguayischen Justiz — mit Hilfe betrügerischer Anwälte, die von gekauften falschen Zeugen gemacht wurden — verübt worden ist. Geschiedene Personen, die sich auf Grund eines betrügerischen Verfahrens wieder verheiratet haben, gelten nach argentinischem Gesetz als nichtverheiratet, ihre Kinder sind nach dem Gesetz unehelich und es wird langwieriger Schritte bedürfen, um hier wieder legale Zustände zu schaffen.

### Die beiden Hauptfänger

Die von den Mitgliedern des Obersten uruguayischen Gerichtshofs geleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich vor dem Bezirksgericht, das der Leitung eines gewissen Dr. Moreno untersteht, die beiden „Hauptfänger“ Denis und Texeira eines außerordentlichen Wohlwollens erfreuten. Ihre Dreißigkeit ging so weit, daß sie im Moreno'schen Bezirksgericht ihr eigenes Büro unterhielten. Einer vertrat den klagenden Teil bei der Scheidung, der andere den beklagten Teil. Die Gerichtsangestellten gehorchten den Weisungen dieser beiden Betrüger, als ob sie in ihrer Hörigkeit ständen. Eine stattliche Zahl von Berufszeugen war angeheftet, die wahrscheinlich ein festes monatliches Gehalt bezogen. In einem Tage wurde jede „bestellte“ Ehe geschieden, wurden die Kosten eingestrichen, wurden die auf Scheidung wartenden Personen amtlich benachrichtigt — es ging alles wie am Schnürchen! Im Zivilregister der fünften Sektion wurde die Komödie mit etwas veränderten Rollen wiederholt. Dort vertraten die beiden Hauptführer die nun schon geschiedenen Personen und erledigten die neue Heirat.

### „Treulos verlassene Frauen“

Denis und Texeira haben die doppelte falsche Rolle gespielt, Personen aus Argentinien erst scheiden zu lassen und dann wieder zu verheiraten. Sie verfügten über einen Stab von Männern und Frauen, die ihnen für jede gewünschte Zeugnisaussage gegen klingenden Lohn zur Verfügung standen. Es traten Frauen vor Gericht auf, die die Rolle der Betrogenen oder der treulos Verlassenen hervorragend spielten, während sie in Wirklichkeit nur im Auftrag ihrer Arbeitgeber die jeweils dienliche Rolle markierten. Man ließ auch Akten aus Buenos Aires kommen und sandte sie wieder zurück, alles nur, um einen formalen und legalen Weg vorzutauschen. Natürlich konnte dieser Betrug nur so glatt gelingen, weil sich zahlreiche Personen der Justizverwaltung blind fesselten. Eine Scheidung, deren gesetzliche Erledigung sonst etwa 18 Monate dauerte, wurde in 23 Tagen durchgeführt. Berühmtesten sind sogar Gerichtsangestellte — natürlich unter falschem Namen — als Zeugen in Ehescheidungsakten aufgetreten.

### „Felsenede“ ohne Sitten?

Vor dem Schwurgericht beim Berliner Landgericht III beginnt heute von neuem der Felsened-Prozess gegen 24 kommunistische und nationalsozialistische Angeklagte. Nachdem es nach monatelanger Verhandlung nicht gelungen war, die Einzelheiten des Feuerüberfalls auf die „Kolonie Felsenede“ zu klären, war der Prozess wegen Ausschließung des kommunistischen Verteidigers Dr. Litten aufgelöst. Nunmehr hat die Geschlosskammer des Landgerichts III Berlin entschieden, daß Rechtsanwalt Litten im neuen Felsened-Prozess „wegen des Verdachts der Begünstigung“ von der Verteidigung ausgeschlossen sei.

### Für die Strafrechtsreform

Das Rektorat für des kommenden Semesters der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität wurde am Sonnabend dem Strafrechtler Professor Eduard Kohlrausch übergeben. Der neue Rektor führte in seiner Antrittsrede aus, daß die großzügige Reform des Strafrechts, an der seit der Jahrhundertwende gearbeitet werde, heute wieder hart gefährdet sei. In der Darstellung der Gesetzesgeschichte der letzten sechs Jahrzehnte glaubte der Redner einen Beweis für die Aktualität des Problems der Strafrechtsreform geliefert zu haben. Die Wandlung der staatlichen und rechtlichen Auffassung über Individualismus und Kollektivismus verlange von der Wissenschaft, der Glaube an das unveräußerliche Recht der verantwortlichen Persönlichkeiten ist in Einklang zu bringen mit dem Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes.

### Diphtherie-Dyker

In einer Volksschule in Berlin-Köpenick sind zahlreiche Schüler an Diphtherie erkrankt; drei Fälle verliefen tödlich. Die Lehranstalt ist vorläufig geschlossen worden.

### Stieber-Geschichte

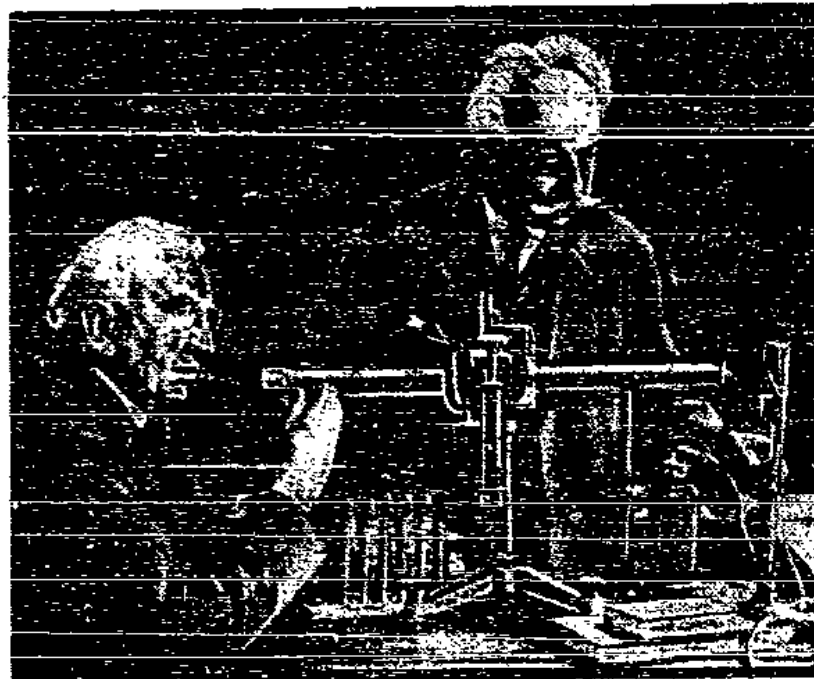
In Dessau wurden zwei Mitglieder einer Automobilschande in dem Augenblick festgenommen, als sie einen Turmschiff

verlaufen wollten. Der Wagen war kurz zuvor in Berlin gestohlen worden. Bei der Durchsuchung der Berliner Wohnung der Gauner fanden die Beamten der Kriminalpolizei eine Menge Automaterial, das zum Umbau und zur Unkenntlichmachung gestohlener Wagen dienen sollte. Es besteht kein Zweifel, daß die Festgenommenen noch zahlreiche andere Autodiebstähle verübt haben.

### Das Drama eines Betrunknen

In dem Bachumer Resort Weimar ereignete sich am Sonnabend in den späten Abendstunden eine blutige Tragödie. Ein etwas angetrunkenen Mann geriet mit seiner Braut, die er nach Hause brachte, vor deren Wohnung in Streit und schlug sie. Ihre Brüder mischten sich ein. Es gab eine Kauterei, die jedoch getrennt wurde. Eine Viertelstunde später erschien der Angetrunkene wieder, gab auf einen der Brüder, die ihn vor der Wohnung erwarteten, drei Schüsse ab, die ihn leicht verletzten. Dann drang er in die Küche ein, schob dem Mädchen eine tödlich wirkende Kugel in den Kopf und tötete sich schließlich selbst.

### Der Erfinder des Kinematographen



Der Franzose Auguste Lumiere (rechts), kann am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern. Zusammen mit seinem Bruder Louis (neben ihm) gründete er vor fast fünfzig Jahren die erste französische Fabrik für photographische Platten und erfand den Kinematographen in seiner jetzigen Gestalt. Auch die Farbphotographie ist eine seiner vielen Erfindungen auf dem Gebiete des Lichtbildwesens.

### Früh übt sich . . .

In Berlin wurden zwei aus Dresden kommende Schüler im Alter von 13 und 15 Jahren festgenommen, nachdem man beobachtet hatte, daß sie sich an einem vor dem Hause wartenden Kraftwagen in verdächtigter Weise zu schaffen machten. Die Knaben gaben an, daß sie das Auto nicht stehlen, sondern nur „leihen“ wollten, um damit nach Dresden zurückzufahren. Sie hatten bei ihrer Festnahme zahlreiches Autowerkzeug bei sich.

### Explosionsstoff-Mittäter verhaftet

In Magdeburg wurde ein Maurer aus Grünmorschbach verhaftet. Er steht unter dem Verdacht, den Sprengstoffanschlag auf die erst im Mauerwerk fertiggestellte Pauluskirche in Damm am 8. Oktober verübt zu haben. Der Mann war wegen Trunkenheit entlassen worden. Man nimmt an, daß er sich deshalb rächen wollte.

### Woher kommt Schnupfen?

Nach einer in Schweden veröffentlichten Arbeit des Vitaminforschers Göthlin von der Universität Uppsala soll die Neigung zur Schnupfeninfektion auf den Mangel an C-Vitaminen zurückzuführen sein.

### Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Sonntagsabend fuhr unweit des Bahnhofes Cérences (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug in Richtung Cherbourg auf einen rangierenden Güterzug auf. Die ersten Wagen des Personenzuges und mehrere Wagen des Güterzuges wurden sukzessive zertrümmert. Sieben Reisende, fünf Männer und zwei Frauen, wurden als Leichen geborgen. 15 Reisende wurden schwer verletzt.

### Leichengräber

Das Gericht in Helsingfors verurteilte mehrere Mitglieder einer heidnischen Bauernsette, die unter Beschuldigungsformeln aus den Gräbern finnischer Kirchhöfe Leichen ausgegraben hatten, zu größeren Gefängnisstrafen. Als vor einiger Zeit bei einer Waldquelle in der Nähe von Helsingfors zahlreiche Leichenteile gefunden wurden, glaubte man einem grausamen Massenmord auf die Spur gekommen zu sein. Die kriminalpolizeiliche Ermittlungsarbeit hat nun zu einem anderen Ergebnis geführt: die jetzt verurteilten Mitglieder einer heidnischen Bauernsette hatten Leichenteile „geraubt“ und gesammelt, um sie zu Selbstheilmitteln, Zaubereien und Schandgräberarbeiten zu verwenden.

### Schweres Explosionsunglück

In Trautman (Schlesien) explodierte am Freitag nachmittags in der Wohnung des Hausmeisters Schell der Städtischen Elektrizitätswerke Dampfe, die sich aus dem auf dem Herd stehenden Kocherwachs entzündet hatten. Ein dreijähriges Kind wurde sofort getötet; Schell, seine Frau und ein zehnjähriges Kind wurden schwer verletzt.

### Der Amokläufer von Lemmathe stellt sich der Polizei

Der Täter der furchtbaren Missetat in Lemmathe, Karl Sommer, hat sich im Laufe der vergangenen Nacht der Polizei in Hagen selbst gestellt.

### Furchtbare Missetat indischer Amokläufer

17 Tote

Times meldet aus Badhata (Hindostan): Aus Erregung über das Verschwinden einer Kuh, die angeblich von Mohammedanern gestohlen und geschlachtet worden ist, haben drei Sikhs eine furchtbare Missetat begangen, die 17 Todesopfer forderte. Mit Schusswaffen ausgerüstet, ließen sie am 11. Oktober in den Straßen von Badhata Amok und schossen auf jeden Mohammedaner, der ihnen begegnete. Acht Personen blühten auf diese Weise ihr Leben ein, neun wurden verwundet. Die Kadenden ließen dann in ein zwei Kilometer entferntes Dorf und erschossen dort neun Personen.

### Unwetter in Mexiko

In den Küstengebieten Mexikos richteten heftige Unwetter großen Schaden an. Zahlreiche kleinere Ortschaften wurden vollständig zerstört. In St. Christophal (Las Casas) sind nach einem drei Tage dauernden Regen 1000 Häuser eingestürzt. Tausende Bewohner sind obdachlos. In den betroffenen Gegenden herrscht großes Elend.

### Schwerer Unfall des Filmschauspielers Erik Kampers

In den gestrigen frühen Morgenstunden sind im Westen von Berlin vier Automobile zusammengefahren. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmschauspieler Erik Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Führer eines anderen Wagens erlitt schwere Verletzungen. Die beiden Verunglückten sind in ein Krankenhaus geschafft worden.

# König Dickerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Notman



Das war eine böse Sache, denn es war noch lange nicht sicher, daß sie wieder so gut davon abkommen wie das letzte Mal als sie ins Wasser gefallen waren. Aber glücklicherweise bekamen sie schnell einen der treibenden Baumstämme zu packen und kletterten darauf. Sie waren nun vorläufig gerettet, aber sie trieben mit dem Strom, also in entgegengesetzter Richtung mit den Strömung.



Doch schon bald blieb das Holz zwischen dem Ried hängen und blieb da liegen. Aber dann rief Perewitt auf einmal: „Sieh mal, da kommen lauter Baumstämme, die in anderer Richtung treiben; wir wollen sehen, diese zu erreichen; vielleicht holen wir dann die Störche noch ein!“ Mit einem dünnen Stod, den der König aus dem Wasser aufgespißt hatte, zogen sie sich an einem der Stämme heran und kletterten herauf.



## Breslauer Nachrichten

### Wapenheimer machen sich bemerkbar

Die Industrie- und Handelsherren sind begeistert, über die Autarkiepläne und die Bevorzugung der Landwirtschaft scheinen auch ihnen untragbar

Die Industrie- und Handelskammer beschäftigte in ihrer letzten Sitzung unter anderem auch mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung Wapen. Syndikus Dr. Freygart begrüßte es, daß durch die Maßnahmen der Regierung bereits von nationalsozialistischen Tendenzen die Privatwirtschaft wieder voll zur Geltung kommen soll, allerdings handle es sich nicht um ein Patentprogramm, von dem man etwa eine reiflose Überwindung der Krise erwarten könne.

Daß sich die Breslauer Industrie- und Handelsherren geschlossen hinter Wapen stellen, brachten sie mit der Annahme nachstehender Resolution zum Ausdruck:

Die Industrie- und Handelskammer Breslau stimmt dem Ziele der Reichsregierung, die Erwerbstätigen soweit als möglich in die Arbeit der Volkswirtschaft wieder einzufügen und damit nicht nur die Wirtschaft anzukümmern, sondern auch die Grundlage für Ordnung und Vertrauen zu schaffen, in bestem Maße zu.

Die Stützungen der Wirtschaft durch die Maßnahmen der Regierung sind zu begrüßen und ihrer Ausgestaltung im Sinne der Schaffung neuer Arbeitsplätze ein Herzog zu sein. Der Wirtschaftswachstum, das zugleich die Gefahren anderer Projekte vermeidet, der Wirtschaftswachstum in der reichhaltigsten Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten, eine hohe soziale und politische Aufgabe. Rücksichtslos des großen Nützens sieht die Kammer von der Hervorhebung von Bedenken und der Geltendmachung von Wünschen im einzelnen ab.

Um so mehr hält sie sich verpflichtet, den ernstlichen Sorgen über die wirtschaftliche Lage Ausdruck zu geben, die unter der Außenhandelspolitik einfließt. Deutschland gebraucht nicht mehr denn je der Hilfe des Außenhandels und sich sich von allen Maßnahmen fernhalten, die weitere Schwierigkeiten herbeiführen und den Außenverkehr zum Stillstand bringen, neue Arbeitsplätze zerstören und damit auch für die Landwirtschaft zum Schaden auswirken. Für den deutschen Osten wird es dabei vor allem darauf ankommen, den Verkehr über die Grenzen nach Osten und Südosten herzustellen, insbesondere also auch mit Polen bezüglich der Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zu gelangen.

Die Industrie- und Handelskammer muß schließlich auf die schweren Schäden hinweisen, die die Rechtsunsicherheit, der Grundbesitzer leben wirtschaftlichen Verkehrs und des nicht zu entbehrenden Kredit durch das Sicherungsgesetz für die Landwirtschaft erlitten hat. Die Wächter von den Tendenzen dieses Gesetzes vermag allein Taten und Tugenden wiederherzustellen und damit eines der Hauptziele des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung zu erreichen: Vertrauen zu schaffen.

Man sieht aus den beiden letzten Absätzen, daß bei aller Wapen-Begeisterung noch manches übrig bleibt, was gerade bei uns im Osten die Industrie- und Handelsherren mit ernstester Sorge erfüllt. Die Unkenntnis, daß die Autarkiebestrebungen die neue Arbeitslosigkeit bedingen, kennzeichnet die Situation.

### Morgenfeier im Nikolaiter

auch diesmal wieder ausverkauft

Der Beginn des Winterhalbjahres veranlaßte unsere Kulturvereine, neben aller anderen Arbeit und den Vorbereitungen, die in den letzten Jahren begonnene Kulturarbeit wieder aufzunehmen.

Die erste Morgenfeier dieses Winterprogramms, die gestern dem bis auf den letzten Platz besetzten Zentral-Theater durchgeführt wurde, kann als glänzend gelungener Auftakt angesehen werden. Nach einem einleitenden Musikstück des Zentral-Theater-Orchesters sprach Genosse Lippmann zu dem Motto der Feier „Woll in Not — Jugend in Ketten“ aufleitende Worte über das proletarische Schicksal der jungen Generation und die Schulforderungen, die die Arbeiterklasse zu ziehen hat. Dem Thema der Veranstaltung sprachen auch die Rezitationen des Schauspielers Alfred Lippmann und die Chansons des „Zirkelbühnen“ Mariette Venz.

Der Weg ins Leben, der Kassenfilm, der ebenfalls ein Jugendproblem behandelt und künstlerisch packend gestaltet, vervollständigte das gut gewählte Programm, das ein großes Interesse des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes mit seinen Kamplizieren beschloß.

Entsprechend diesem Auftakt kann man nur wünschen, daß auch die Fortsetzung dieser kulturellen Arbeit auf der ganzen Linie hält.

### Befinnungslos aufgefunden

An der Verkehrsinsel vor dem Zoologischen Garten fand am Sonntag, früh kurz vor 6 Uhr, ein Polizeibeamter einen Mann befinnungslos auf der Straße neben seinem Motorrad liegen. Aus dem auf der Straße zu erkennenden Spuren ging hervor, daß der Motorradfahrer an die Lichtsäule auf der Insel gefahren ist. Der Verunglückte wurde von einem vorbeifahrenden Kraftwagen die Universitätsklinik geschafft.

### Feuer in seiner Wohnung angelegt

Als am Freitag ein Mann aus der Schweizerstraße in seine Wohnung zurückkehrte, ging er daran, verschiedene Einrichtungsgegenstände zu zerbrechen. Schließlich bemühte er sich auch, das Bett anzuzünden, was ihm jedoch nicht gelang, da sein hinzukommender Bruder dieses Vorhaben verhinderte. Die inzwischen zugekommene Polizei nahm den Mann, der angetrunken war, fest.

# Die Volkshochschule im Annarsch

## Überfüllte Kundgebung für den Volkshochschulgedanken

Altem Brauch entsprechend, eröffnete die Breslauer Volkshochschule auch in diesem Jahre ihre Winterarbeit mit einer öffentlichen Kundgebung für den Volkshochschulgedanken, die durch ihren glänzenden Verlauf wieder aufs Neue bewies, wie eng die Breslauer Volkshochschule mit dem Breslauer Bildungswesen verbunden ist.

Mit bewundernswürdiger Widerstandskraft hat vor allem die Breslauer Volkshochschule der wirtschaftlichen Not des vergangenen Winters getrotzt und die großen Aufgaben, die sie sich in der geistigen Betreuung der erwerbslosen Volksgenossen gestellt hat, restlos erfüllt. Eine solche Leistung, die alle, die an ihr teil hatten, mit berechtigtem Stolz erfüllen kann, ist nur möglich gewesen durch die ernste Arbeit der Hörer, die aufopferungsvolle Tätigkeit des Lehrkörpers, wie auch durch Dr. Mann, der voller Begeisterung und doch mit dem Sinn für die Realität, die Schule zu einem geistigen Bollwerk für die Verteidigung der Bildungsgüter gegen die ungeistigen Elemente unserer Tage ausgebaut hat.

Der deutsche Volkshochschulgedanke ist in Gefahr! Es sind Kräfte am Werk, die an seinen Grundlagen rütteln und die hohe Leistung dreizehn arbeitsreicher Jahre zu vernichten trachten. Unter diesen dunklen Vorzeichen stand die ganze Kundgebung, sie beeinflussten die Stimmung der Hörer und fanden ihren Ausdruck in der Rede, die Dr. Mann nicht nur als Leiter der Breslauer Volkshochschule, sondern zugleich auch als 1. Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Volkshochschulen an seine Zuhörer und die Öffentlichkeit richtete. Und so bildeten die Ausführungen Dr. Manns über das Thema „Neutral oder deuslich?“ hinaus eine grundlegende Auseinandersetzung mit der augenblicklichen Situation, in der sich die deutschen Volkshochschulen befinden. Sie ist durch drei Momente gekennzeichnet: Die Finanznot des Reiches, der Länder und Gemeinden; die politischen Veränderungen der letzten Monate, und vor allem durch die herrigen Angriffe, die planmäßig und überlegt von verschiedenen Gruppen aus gegen die Volkshochschule gerichtet werden.

Die Finanznot der öffentlichen Körperschaften wird natürlich auch von den Volkshochschulen weitgehend anerkannt, die Volkshochschule aber muß sich dagegen wehren, daß die finanzielle Knie zur Vernebelung und Tarnung von Absichten benutzt werden, die damit nicht das geringste zu tun haben und als bester Vorwand für den Abbau von Einrichtungen und Persönlichkeiten dienen, die mißlieblich geworden sind.

Die Volkshochschulen sind in finanzieller Beziehung grundsätzlich durch den Absatz des § 148 der Reichsverfassung geschützt und, in besonderen auch durch die reichsgesetzlichen Zuschüsse, die ihnen der Reichsminister des Inneren im vorigen Jahre gemacht hat. Keine Regierung ist daher berechtigt, die geringsten Mittel zu kürzen, die die Kommunen für die Volkshochschulen in ihren Etat eingestellt haben.

Zur politischen Lage nimmt die Volkshochschule grundsätzlich die Stellung ein, daß die Erörterung von politischen Angelegenheiten im Sinne einseitiger parteipolitischer Orientierung nicht zu ihren Aufgaben gehört und daß politische Ereignisse in der Öffentlichkeit von ihnen insofern erörtert werden als sie sich von ihr betroffen ist und damit grundsätzliche Entscheidungen treffen sind. Im Sinne der Volkshochschule liegt es aber auch,

daß sie ihre Angehörigen nicht in ihrer persönlichen politischen Überzeugung beeinflusst und daß in ihrer Arbeitsgemeinschaft politische Fragen nicht von der Erörterung ausgeschlossen, sondern in sachlicher und jede Meinung berücksichtigender Form besprochen werden.

Den größten Raum nach diesen bedeutamen programmatischen Erklärungen nahm der Teil der Rede ein, in dem sich Dr. Mann mit den verschiedenen Vorwürfen und Angriffen auseinandersetzte, die in letzter Zeit gegen die Volkshochschule gerichtet waren. Mit dem Grundsatz, „das Volk mit Staatsbewußtsein und den Staat mit Volk zu erfüllen“, haben die deutschen Volkshochschulen vor dreizehn Jahren ihre Arbeit begonnen und haben sie bis heute fortgeführt. Sie werden das auch weiter wie bisher tun und sich durch keine Einflüsse davon abbringen lassen. Die deutschen Volkshochschulen bleiben die alten und die alten Volkshochschulen haben es nicht notwendig, auch nur im mindesten eine Wandlung durchzumachen!

Mit eingehendster Begründung entkräftete Dr. Mann zunächst einmal den Einwand, daß die Volkshochschule mit dem Aufhören der Erwerbslosigkeit ihre Aufgaben erfüllt hätte.

Abgesehen davon, daß die Volkshochschulen zum weit größeren Teil von Berufstätigen besucht werden, sind ihre großen Verdienste, die sie sich vor allem in der wirtschaftlichen Krisenzeit des letzten Winters durch die Eröffnung von Volkshochschulheimen erworben haben, nicht hoch genug einzuschätzen. Hier konnte vor allem die Arbeit der Breslauer Volkshochschule auf diesem Gebiet als hervorragendes Beispiel angeführt werden.

Ein anderer Angriff, der von der Jugend ausgeht und im wesentlichen darauf hinausläuft, jezt eingewurzelte Begriffe, wie den der Toleranz aus der Volkshochschularbeit zu verbannen, wird von Dr. Mann ebenso treffend zurückgewiesen, wie der Vorwurf, daß die Volkshochschulen in ihrer Bildungsarbeit einer Neutralität huldigten, deren konsequente Folgen Charakterlosigkeit und Eintönigkeit seien. Gerade eine solche Auffassung vom Begriffe der Neutralität ist in der Volkshochschule von jeher verpönt gewesen. Die Aufgabe der Volkshochschule war es während der vergangenen dreizehn Jahre und wird es auch für die Zukunft sein, jedes einzelne ihrer Mitglieder im Sinne seiner persönlichen Eigenart zu bilden und so eine fruchtbare Volkshochschule der Meinungen zu erzielen, die das Fundament für jede Volkshochschule notwendig sein muß. Können doch Volkshochschule und Staatsbildung nie die Sache Einzelner sein, sondern nur die Sache der Gesamtheit. Wer behauptet, daß es einem Einzelnen oder einer Gruppe gelänge, politisch oder staatsbildend zu wirken, befindet sich im krassen Widerspruch zu den Lehren der Volkshochschule. Nur in freier geistiger Arbeit, ohne jede geistige Vergewaltigung können diese Ziele, die die Ziele der Volkshochschule sind, erreicht werden. Und mögen im Kampf um diese Ziele einzelne Führer fallen, es stehen schon neue bereit, ihre Stelle wieder einzunehmen!

Stürmischer Beifall der überfüllten Versammlung dankte Dr. Mann für seine Worte und war zugleich die Bestätigung, in diesem Kampf um die Volkshochschule und ihre Aufgaben treu zu denen zu stehen, die ihn in vorderster Linie kämpfen. E. Th.

### Von einem Radfahrer umgefahren

wurde am Sonnabendnachmittag der Kaufmann K. aus der Blücherstraße, als er an der Korneide über den Fahrradweg gehen wollte. Er stürzte so unglücklich, daß er befinnungslos liegenblieb und von einem Polizeibeamten in einen Hausflur geschafft werden mußte, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Kurze Zeit vorher stürzte an der Universitätsstraße der auf seinem Rade fahrende Schüler W. aus der Trebnitzer Straße. Er schlug gegen das Untergerüst eines vorbeifahrenden Straßenbahnwagens und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, so daß er in das Georgs-Krankenhaus geschafft werden mußte.

### Einen „Raubüberfall“ aufgeklärt

Am 1. Oktober wurde die Kriminalpolizei in die Lewalkstraße alarmiert wo eine 61-jährige Ehefrau in ihrer Wohnung von zwei eingedrungenen Männern überfallen worden sein sollte. Die Ermittlungen der Polizei haben inzwischen ergeben, daß es sich um einen fingierten Raubüberfall gehandelt hat. Die angeblich überfallene Frau hatte größere Geldausgaben gemacht, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Familie nicht in Einklang zu bringen waren, und da sie befürchtete, daß sie von ihrem Ehemann Vorhaltungen gemacht bekommen würde, hatte sie den Raubüberfall arrangiert. Nach längeren Vorhaltungen der Polizeibeamten hat sie schließlich zugegeben, daß es ihr nur darauf angekommen sei, ihre Geldausgaben vor dem Ehemann zu verheimlichen. Ein Nervenzusammenbruch und mehrfache Krankheitsfälle dürfte die Frau bei ihrem Plan noch unterstützt haben.

### Frauenvortrag

Montag, abend 19.30 Uhr Eintreten im Rundgang der Jahrhunderthalle.

### Stadtparlament tagt Donnerstag

Eine Reihe wichtiger Vorlagen.

Nachdem der Vorsitzende dem Antrag unserer Fraktion auf Einberufung einer außerordentlichen Sitzung zur Stellungnahme zur Erhöhung der Bürgersteuer abgelehnt hat, wird nun der Antrag unserer Fraktion auf Aufhebung des Beschlusses des Magistrats der wichtigste Punkt der Tagesordnung dieser Sitzung sein. Auf der Tagesordnung der Stadtparlamentversammlung stehen u. a. noch folgende zum Teil ebenfalls wichtige Vorlagen: Mitteilung des Magistrats über Härtefalle für vorübergehend zahlungsunfähige sowie zur Umwidmung bereitete Mieter, Nachweisung über die Kenderung der vom Magistrat verwalteten Stiftungen, Gutachten des Ausschusses I über den Antrag des Stadts. Dr. Heilberg betr. Ausschluß von Deputationsmitgliedern bei Entscheidung über Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, Änderung des Gesellschaftsvertrages der Flughafen-Breslau-G. m. b. H., Darlehen der Stadtgemeinde zum weiteren Ausbau des Flughafens, Gutachten des Ausschusses I betr. Vorbereitung der Wahl für die freierwählende Stelle eines befohlenen Stadtrats, Gutachten der Ausschüsse II und V über die Mitteilung des Magistrats betr. Ermäßigung des Gemeindefiskals zur Grundvermögenssteuer, Mitteilung des Magistrats betr. Erweiterungen für den Kleinwohnungsbaue und das Siedlungswesen, Prüfungsbericht der Hochbauverwaltung über die gesamte Abrechnung des Auf- und Ausbaues der Bürgerverwaltungsanstalt, Beschaffung von Winterkleidung für die Fahrmannschaften der Straßenbahn, Nachtrag zur Gemeindebudgetordnung, Mitteilung des Magistrats über seinen Beschluß vom 7. Oktober d. J. betr. Bürgercauserhebung für 1933.

# Angetreten zum Wahlkampf!

Montag, 17. Oktober, 20 Uhr, in der Jahrhunderthalle

# Genosse Nölling M. d. L.

spricht über:

## Das Volk steht auf

gegen neuen Obrigkeitstaat, gegen Herrenklub-Regierung, gegen verderbbringenden Radikalismus

Von 19 bis 20 Uhr: Konzert

Eintritt 40 Pf., reservierte Plätze 1 Mk. u. 2 Mk. Karten im Verkehrsbüro Barasch und an den sonstigen Verkaufsstellen Mitglieder, Rentner, Erwerbslose gegen Ausweis 25 Pf. Karten in der Volkswacht-Buchhandlung, Büffet des Gewerkschaftsauses, Arbeiterbibliothek und Organisationen

Erwerbslosenkarten für 15 Pf. nur bei den Organisationen



# 30 Jahre Straßenbahn

Am 14. Oktober 1932 konnte die städtische Straßenbahn Breslau auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

Ursprünglich zum Bau und Betrieb einer Straßenbahn durch die Stadtgemeinde war die im Jahr 1862 eingetragene regere Bauaktivität in den Stadtteilen Kleinburg, Gohls, Herdau, Dürrgohls. Damit steigerte sich das Verkehrsbedürfnis, auf dessen Befriedigung die städtischen Körperschaften entscheidenden Einfluss gewinnen wollten. Im Jahre 1900 beschloß daher der Magistrat, den Bau und Betrieb weiterer Straßenbahnlinien in eigene Regie zu übernehmen und Verträge mit den bestehenden Gesellschaften, und zwar der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft und der Elektrischen Straßenbahn Breslau, nicht mehr abzuschließen.

Am 14. Oktober 1902, vormittags 6 Uhr, wurden die ersten Straßenbahnlinien der Stadtgemeinde eröffnet, und zwar führte die Linie 1 von der Lohstraße über die Hörsingstraße, Königsplatz nach dem Oberdorferbahnhof, die Linie 2 vom Schloßplatz über Kaiser-Wilhelm-Platz, Hörsingplatz, Hörsingstraße, Königsplatz nach dem Oberdorferbahnhof.

Es ist verständlich, daß das wirtschaftliche Ergebnis in den ersten Jahren nicht den Erwartungen entsprochen hat, zumal sich die ertragreicheren Linien in Händen der Privatgesellschaften befanden. Erst nach der Vereinigung der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft mit der städtischen Bahn im Jahre 1911 konnte aus den vereinigten Unternehmen ein Gewinn erzielt werden, der sich im Jahre 1913, dem Jahre der Jahrhundertausstellung, auf fast 4 Millionen Mark bezifferte.

Die Gleislänge, die vor der Vereinigung infolge des erweiterten Ausbaues 22 Kilometer betrug, erhöhte sich auf 112 Kilometer. Das Jahr 1924 brachte die Vereinigung der Elektrischen Straßenbahn mit dem städtischen Verkehrsunternehmen. Die Gleislänge stieg dadurch auf 156 Kilometer und beträgt zurzeit nach Ausbau der Straßenbahnlinien nach den Vororten 191 Kilometer. Hingzu kommt noch ein Omnibusnetz von rund 46 Kilometern. Dies entspricht zusammen einer Entfernung von Breslau bis Frankfurt a. O.

Einen Überblick über den Umfang des heutigen Unternehmens und über seine Erweiterung seit der Gründung geben nachstehende Zahlen:

	1902/03	1911	1924	1929	1932
Wagen					
Kilom.	1 478 000	10 951 000	22 487 000	29 000 000	21 200 000
besetzte					
Personen	2 752 000	37 900 000	98 267 000	132 000 000	100 000 000
Wagen-					
park	107	626	835	939	897
Personal	153	1 615	2 900	3 478	3 274

## Dienststunden bei der Polizei

In der Zeit vom 15. Oktober bis 14. April sind die Dienstzeiten bei allen Polizeidienststellen entsprechend der Jahreszeit geändert.

Bei der Verwaltungspolizei geht die Dienstzeit an Wochentagen von 7,30—13,00 Uhr für ganz dringende Angelegenheiten ist im Zimmer 329 des Polizeipräsidiums ein Sonderdienst bis 19 Uhr eingerichtet, bei dem auch an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr eine Abfertigung erfolgt.

Die Dienstzeit bei den Stellen der Schutzpolizei und in den Polizeistationen geht ebenfalls von 7,30—16 Uhr und Sonnabends von 7,30 bis 13 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11 bis 12 Uhr.

Genauso sind die Dienststunden bei der Kriminalpolizei, mit der Maßgabe, daß für dringende Fälle ein Sonderdienst bis 20 Uhr und ein Sonntagsdienst von 8—12 Uhr stattfindet.

Die Landjägertruppe sind an allen Wochentagen von 8—16 Uhr geöffnet.

## Freie Stenographenvereine

Unsere Hauptkurse in Stenographie

beginnen Dienstag, den 18. und Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Schule Laidenstr. 31. Gebühr mit Lehrbüchern 5 Mark. Leiter: Lehrer Stiller. Unsere Übungsabende sind folgende: 40—80 Silben, Donnerstag 18 bis 110 Uhr abends, 80—120 Silben Mittwoch 18 bis 110 Uhr abends, 120—220 Silben, Mittwoch 18 bis 110 Uhr abends. Freitag, 8 bis 110 Uhr abends.

## Lagerveranstaltungen des Studenten- und Sparvereins „Vorwärts“

Mit Rücksicht auf die Nötlings-Kundgebung am Montag, dem 17. Oktober, müssen einige Lagerveranstaltungen verlegt werden. Dies trifft für die Lager 9, 8/27 und 26 zu. Die Lagerveranstaltungen finden dafür wie folgt statt:

## Achtung, Sommerkassen!

Heute, um 19,30 Uhr,

vollständig auftreten im nördlichen Außenring der Jahrhunderthalle. Die Fahnenaberdarungen der Gewerkschaften sind gleichfalls zur Stelle.

Lager 9. Mittwoch, den 19. Oktober, 20 Uhr.  
 Lokal: Schmidt, Subenstraße 50.  
 Lager 26. Freitag, den 21. Oktober, 20 Uhr.  
 Lokal: Karraß, Uthmannstraße.  
 Lager 8/27. Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr.  
 Lokal: Zur Wartburg, Gräßhener Straße.  
 Wir bitten unsere Mitglieder, diese Verschiebung zu beachten.

## Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Nur bis Donnerstag. Heute kein Kino. „Ein Walzer im Schloßpark“ (Wenn zwei das Spiel machen). Ein sehr lustiger Tonfilm mit Albert Paulig, Fritz Schulz und Lucie Englisch.  
 „Fährbrot, der König der Sensationen.“ Ein spannender Sensationsfilm.  
 „Hollywood-Girl.“ Ein ausgezeichnetes Lustspiel.  
 „Joe-Miniaturen.“ Interessanter Bildstreifen aus dem Dresdener Zoo.  
 Auf der Bühne: Harry und Harry keh. Das originelle Steptänzerpaar.

## Erwerbslose der Eisernen Front

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter, Arbeitersportler

# Prof. Nötlings

von der Arbeiterakademie, spricht  
Dienstag, den 18. Oktober,  
11 Uhr vormittags, im großen Saal des  
Gewerkschaftshauses, über:

## „Klassendiktatur der Reaktion und Gegenwehr der Arbeiterklasse“

Eintritt frei! Alles erscheint

## Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Montag sei der literarisch interessierte Arbeiterhörer nachdrücklich auf den Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Arthur Kuttjer (17,30 Uhr) über „Literarische Kritik als Stilproblem“ hingewiesen. Die Vortragswoche „Atom und Kosmos“ wird am 19 Uhr mit einem Vortrag „Aufbau und Zerlegung des Atoms“ eröffnet. Das schillernde Heimatmotiv in Hörspielen und musikalischen Sendungen ist in der letzten Zeit allzu oft in Erscheinung getreten; Abwechslung tut dringender not! Die Zusammenstellung schillernder Balladen von Friedrich Wirth mit dem Titel: „Zwischen Berg und tiefem Tal“ wird daher nur bedingt interessieren können. Einen Hörbericht von der Breslauer Gerhart-Hauptmann-Ausstellung finden wir im Schulfunk am Dienstag um 10,10 Uhr.

**Offene Beine ?**  
**Krampfadern ?**  
 Nehmen Sie Lechnitzers  
**Krampfadernsalbe 150**  
 Mehren-Apotheke  
 Breslau 1  
 Blücherplatz

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:  
 Gewerkschaftshaus, Zimmer 101 - 110  
 Telefon Nummern 5000 - 5001  
 Öffnung: außer Sonnabend von 9-1 und 4-7 Uhr

Alle Mitglieder und Gewerkschafter sind heute 19,30 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle.  
 Mittwoch 20 Uhr bei Heider, Müllergasse, Poststraße.  
 Mittwoch 20 Uhr bei Heider, Müllergasse, Poststraße.  
 Mittwoch 20 Uhr bei Heider, Müllergasse, Poststraße.

**Junge Front**  
 Heute 19,30 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle. Alle Organisationen müssen vertreten sein.

**Sozialistische Arbeiterjugend**  
 Abteilung Spozler, Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus, Referent: Gröfse. Für 9 e! vom JdA. Ausgabe der Mitteilungsblätter der Jungen Front.  
 Heute 19,30 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle. Alle Organisationen müssen vertreten sein.

**Freigewerkschaftliches Jugendbrot**  
 Heute 19,30 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle. Alle Organisationen müssen vertreten sein.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.  
 Heute 19,30 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle. Alle Organisationen müssen vertreten sein.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkameraden Breslau**  
 Wochensitzung vom 17. bis 23. Oktober  
 Erweitertes Vorstand: Donnerstag wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer an der Tafel.

## Die Seitenwende im Spiegel der Geschichte

Uraufführung des „Sigmund“ von Julius Haj im Loh-Theater.

Dieses Schauspiel ist eine beachtenswerte Talentprobe. Es zeigt einen Dramatiker, der sowohl Charakterisierungsgabe, Fähigkeit zur Zusammenfassung und Steigerung der einzelnen Szenen, als auch zu lebendiger Führung des Dialogs hat. (Vielmehr allerdings noch nicht immer in manchen Szenen redet Sigmund zuviel, der Partner aber so wenig, daß fast ein Monolog Sigmunds herauskommt.) Vor allem aber hat dies Werk geistige Spannweite, hat geistig einen langen Atem (ist aber geistig dabei durchaus nicht langsam, sondern umgekehrt geradezu kurzweilig). Es stellt Weltanschauungen, Geisteshaltungen verschiedenster Zeitalter einander gegenüber und versucht sogar, aus dieser Gegenüberstellung letzte gültige Feststellungen über gesellschaftliche Grundpositionen abzuleiten. Dabei werden, von einigen etwas papiernen Stellen abgesehen, diese geistigen Auseinandersetzungen unmittelbar in Leben, Handeln und Unterlassen, wie auch in persönlichen Erleben lebendiger Menschen umgesetzt. Das erst beweist, daß hier eine wirkliche künstlerische Bekanntheit am Werk ist.

Es ist zweifellos, daß in der Schilderung der Seitenwende, die das Absterben des Mittelalters und das erste Heraufkommen einer neuen, der bürgerlich-individualistisch-liberalen Zeit davor, die große Seitenwende unserer Tage geschildert werden soll. Das geht daraus hervor, daß nicht eigentlich eine Auseinandersetzung zwischen den theatralisch-legendären Ideen des Mittelalters und den Ideen der Zeit der persönlichen Freiheit des einzelnen Individuums, sondern daß sich die Auseinandersetzung „mehr formal“, wenn ich so sagen darf, um die Wesenheit der Seitenwende, der gesellschaftlichen Umwälzung dreht. Die Probleme sind: Was ist „moderne“ geistige Macht der alten Regimes mit den Vertretern des Neuen zusammenhängen? Kann sich eine Persönlichkeit so aus dem Joch seiner gesellschaftlichen Position und seiner sozialen Schicht lösen, daß sie wirklich zu einem Vorläufer oder ersten Vorbildern der anderen Seite wird? Die große Spannweite des Werkes zeigt sich darin, daß gezeigt wird, wie in sich verschlungen eine solche Seitenwende ist. Es stehen sich zahlreiche, sich wechselseitig durchkreuzende Gegensätze gegenüber; teils Gegenüberstellung zwischen der Welt, teils Gegenüberstellung innerhalb der sich gegenüberstehenden Welten. Es offenbart sich eine solche Seitenwende in den verzweigten, verzweigten Konflikten; die Gruppierungen der Menschen sind nicht klar abgegrenzt, einzelne wechseln herüber und hinüber, bewegen frei zwischen den Gegenpolen. Kaiser Sigmund ist der Vertreter der absterbenden Welt des Mittelalters, Haj der der neuen,

heraufkommenden. In deren Vorstoß verweben sich die verschiedensten Kräfte, religiöse Gegensätze, nationale und soziale. Aber Sigmund kämpft zunächst gar nicht gegen die neue Welt, sondern gegen andere Kräfte der alten, der er selbst angehört, gegen die Ansprüche der Kirche, gegen das Hofbürger Fürstentum usw. Im Gegenteil, zunächst neigt er sogar selbst nach der anderen Seite. Aber Haj schlägt das ihm angebotene Bündnis aus, weil er weiß, Sigmund kann als Vertreter der bisher herrschenden Macht schließlich gar nicht ehrlich auf seine Seite treten, mag auch der subjektive Wille ehrlich sein. Und er hat recht. Als die Behauptung seiner Position gegenüber den konstituierenden Mächtern der alten Welt es verlangt, verrät und opfert Sigmund sich bedenkenlos. Er empfindet das menschlich zwar selbst als Verrat und Schuld, so sehr, daß er jezt ein innerlich gebrochener Mensch ist, aber geschworen hat er trotzdem keinen Augenblick. Denn er ist, wie Haj sagt: ob gut und schlecht, der alte Kaiser, Machthaber und muß handeln, wie es die Interessen dieser Position verlangen. Welche tiefen, tiefen Auseinandersetzung über das Problem, wie weit auch der große Einzelne bloß Vollstrecker anonym gesellschaftlicher Kräfte ist, also von den Verhältnissen beherrscht wird und wie weit er sie zu beherrschen, unangefassten vermag, steht darin. Welche Einblick in die tiefere Bedeutung von Reformen wird eröffnet, die geistig aufgeschlossene Angehörige der alten Welt an ihrer eigenen Welt vornehmen. Sie stehen sich gegenüber gegen ihre eigene Welt und arbeiten doch gerade für sie. Welche Einsicht in das eigentümliche Zusammenwirken von Charakterfestigkeit und Charakterlosigkeit, in die Natur des Charakters wird eröffnet, in das Getrieb, daß der Mensch oft etwas anderes tut, als er eigentlich wollte, und etwas anderes will, als er zu wollen glaubt. In Sigmunds Rede sagt jemand mit bitterer Ironie, er sei doch ein großer Mann gewesen, denn er habe die neue Welt vernichtet wollen und das sei ihm gelungen, während man doch weiß, daß er das durchaus nicht wollte und seine Erfolge Siege über sein eigentliches Wollen waren. Und doch ist Sigmund ein großer Mann, d. h. ein Mann von weitem und überlegenem Geist, tiefen Willen, Reifeheit und Selbstlosigkeit, Klugheit und Aufrichtigkeit, ist selbst von Menschlichkeit. Aber auch der große Mensch ist nur Objekt größerer Kräfte.

Es wird auch gezeigt, wie Sigmund durch die besondere Stellung, die er in seiner Welt innehat, in die Rolle getrieben wird, die er spielt, eine Rolle, die ihn zeitweise mit einem Fuß außerhalb seiner Welt stehen läßt, und die ihn in seiner Welt zum Sauerzweig macht, der sie zu neuem Leben aufleitet.

Es enthält das Werk eine ganze Sozialphilosophie der Kulturkritik, deren Aktualität in die Augen springt.

Auch die feilliche Innenwelt des Vorgangs wird gefolgt. Es wird gezeigt, daß aus dem Gefühl, ein unwürdiges Anhängel seiner gesellschaftlichen Stellung zu sein, gerade ein bedeutender Mensch zum nächsten Streben nach Macht kommen muß, daß

aber auch ein solcher, um sich an der Macht zu halten, seine Überzeugung verraten muß, obwohl er es ehrlich meinte. Das echte Überzeugen ist oft selbst mit bloßer geistiger Neugier verquickt, daß das Opfer der Überzeugung zur Selbstzerstörung führt, daß aber auch Verzweiflung die Triebkraft großer Leistungen sein kann. Daß sich Verrohung im Sinnengenuss zum Zweck der Selbstbefriedigung mit seinem Empfinden vereinigen kann. Daß Jügellosigkeit und Selbstbeherrschung, Nüchternheit des Urteils und Phantasie und kühnes Wollen nebeneinander in derselben Seele leben können. So gelang es dem Dichter, eine Gestalt von innerem Reichtum, eindrucksvoller Kraft, Ferneheit und Zweipfichtigkeit bei starker Geschlossenheit des Weltens zu schaffen.

Für die Aufführung, die Paul Baran vorbereitete, ist das Werk in einzelnen Teilen umgearbeitet worden. Nicht immer zu seinem Vorteil. So ist z. B. das neunte Bild (2. Bild des 4. Teils) durch die Kürzung um seine eindrucksvollste Szene, die zwischen Sigmund und der zurückgekehrten Kaiserin gebracht worden. Auch wurde der Charakter der Szene grundlegend verändert, indem in der Aufführung Sigmund Barbara zuerst um Verzeihung bittet, im Buch Barbara Sigmund. Auch sonst ließ die Aufführung manches zu wünschen übrig. Wie sehr haben vielfach die Nebenpersonen herum! Die schönsten Szenen war die im Lager der Hünen. Hier zeigte Baran einmal wieder seine Kunst der Gliederung und Bewegung von Massen.

Unter den Darstellern ragte Paul Demel als Sigmund hervor. Er war der überlegene Kopf, der mit den Menschen spielt, aber auch der Zerbrochene, der sich mit wilder Lebenskraft gegen seine Verzweiflung aufbäumt. In der Auseinandersetzung mit Haj hätte er stärker berührt sein müssen. Auch überhäufte er sich gelegentlich beim Sprechen. Besonders litt die sonst eindrucksvolle Sterbeszene unter Unverständlichkeit des Hinwegsgefügten. Jedoch war die Intenität des Ausdrucks gerade in dieser Szene groß. Die übrigen Darsteller blieben zumeist weit dahinter zurück. Am eindrucksvollsten waren noch die Gestalt des Haj (Hans Franke), des Jisa (Paul Klinge) und des Papstes (Rudolf Klitz). Hans Franke hätte aber mehr leuchten müssen, er war zu düster. Helene Diezrich war am besten in ihrer Verzweiflung über Sigmunds Verrat an Haj. Von den Tägern der Nebenrollen seien Hermann Renkel, Harry Förster (dessen Mienenspiel recht ausdrucksvoll war), Ulrich Arie, Werner Jung, Hermann Schulke, Griesheim, Anton Schmerzensee, Siegfried Brud, Karl Gerhard und Alfred Habel genannt. Die übrigen waren recht ausdrucksvoll. Hans Mener verdient wegen ihres Bürgermächtens Erwähnung. Harry Wiltons Bühnenbilder waren z. T. recht schön. z. B. der Saal im Franziskaner Kloster, die Kathedrale, das Zimmer des Papstes und das Sterbezimmer Sigmunds. Der Beifall war warm.



## Der DMV. in Zahlen

### Allein der Deutsche Metallarbeiter-Verband zahlte seit 1891 409013087 RM. Unterstützungs-gelder an seine Mitglieder

Die kapitalistischen Gruppen und Helfershelfer, die radikalsten Parteien auf der Rechten und Linken beitreten einen wesentlichen Teil ihrer schmutzigen Propaganda gegen die sozialistische Arbeiterbewegung mit der unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptung, daß die freien Gewerkschaften „verrotten“ und die deutsche Arbeiterschaft „verraten“ hätten. Man kennt diese Redensarten gehäufiger Schreiber: die Gewerkschaften seien heute nur jedes wirklichen sozialistischen Kampfelementes, die Beiträge der Mitglieder würden vom „Apparat der Bonzen“ „geschluckt“, der Arbeiter bezahle seine fauerverdienenden Großen an die Gewerkschaften, ohne jemals einen Vorteil davon zu haben, und wie dergleichen verlogene Schwärmereien mehr lauten.

Es gibt keinen schlagenderen Beweis für die Unfähigkeit dieser Verleumdungen als den Hinweis auf die tatsächlichen Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Die goldenen Aufwendungen, die die Gewerkschaftsverbände seit den Tagen ihrer Gründung ihren Mitgliedern haben zukommen lassen, sind so gewaltig und imponierend, daß sie die rabiaten Maulhelden zum Verstummen bringen müßten.

„Der DMV. in Zahlen“, so heißt ein vor wenigen Wochen vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes herausgegebenes Büchlein. Eine lehrreiche Veröffentlichung, die jetzt im rechten Augenblick angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes erscheint! Das Heft bietet in vorzüglicher Ordnung des statistischen Stoffes einen ausgezeichneten Überblick über die gigantischen finanziellen Leistungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Vor den hier zusammengestellten Zahlen erweist sich die niedrige Hege gegen die Gewerkschaften in ihrer ganzen Niedrigkeit.

Im Jahre 1868 schlossen sich in Deutschland erstmalig Metallarbeiter in einer großen neuzeitlichen gewerkschaftlichen Kampfgenossenschaft zusammen. Sie schufen die „Allgemeine Deutsche Metallarbeiter-Vereinigung“ mit dem Sitz in Hannover. Ein Jahr darauf entstand eine zweite Metallarbeitergewerkschaft, die „Internationale Gewerkschaft der Metallarbeiter“ (Sitz Nürnberg), die sich zur Bebel-Liebnechtischen Richtung bekannte. Das Gründungsjahr der Berufsvereinigung der deutschen Metallarbeiter-Vereinigung in ihrer noch heute bestehenden Form, also des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“, ist das Jahr 1891. Als nach dem Fall des Sozialistengesetzes der Ruf nach einem sämtlichen metallverarbeitenden Berufe umfassenden Zusammenfluß immer stärker erscholl, wurde 1891 auf dem Allgemeinen Metallarbeiter-Kongress in Frankfurt a. M. der DMV. mit dem Sitz in Stuttgart ins Leben gerufen.

Die Mitgliederbewegung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist aufsteigend. Das erste Hunderttausend wurde um die Jahrhundertwende erreicht, und 1910 waren es bereits nahezu eine halbe Million. Ein kaum vorstellbarer Zustrom an Mitgliedern erfolgte nach dem Kriege. Der Höhepunkt wurde 1921 mit 1 624 000 Mitgliedern erreicht. Die Inflation brachte naturgemäß eine erhebliche Senkung der Mitgliederzahl mit sich. Dann aber ging es wieder aufwärts bis 1929. Das schwere Krisenjahr 1931 schloß mit einem Bestand von 826 664 Mitgliedern ab. Davon waren 86,7 v. H. männliche, 6,6 v. H. weibliche und 7,7 v. H. jugendliche Mitglieder. Der Berufsgliederung nach entfallen von den 826 664 Mitgliedern des Jahres 1931 70,52 v. H. auf die Gruppe der gelernten Arbeiter, 21,09 v. H. auf Angelernte und Ungelernte, 6,57 v. H. auf Arbeiterinnen und 1,82 v. H. auf Nichtmetallarbeiter.

Voraussetzung der Erziehung von Erfolgen ist für jede Gewerkschaft — das lehrt manche bittere Erfahrung — nicht zuletzt eine gefüllte Kasse, die das Durchhalten schwieriger und langandauernder Kämpfe ermöglicht. Die gegenwärtige Krise hat sich auf die Gelblage des DMV., wie nicht anders zu erwarten war, sehr nachteilig ausgewirkt. Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich in den Jahren 1930 und 1931 auf 74 653 755 Mk., die Ausgaben dagegen auf 91 433 352 Mk. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen demnach um 16 779 597 Mk.!

Die Vielseitigkeit der gewerkschaftlichen Aufgaben und Bestrebungen spiegelt sich in den Ausgaben. Den weitaus größten Teil der Aufwendungen des DMV. machen, wie bei allen Gewerkschaftsverbänden, die Unterstützungen aus. Sie beliefen sich im Zeitraum 1930—1931 auf 77 v. H., die Verwaltungskosten demgegenüber auf nur 1 v. H. aller Ausgaben.

Seit Bestehen des Verbandes fließen an die Mitglieder in Gestalt an Unterstützungen zurück: aus der Hauptkasse 354 606 991 Mark und aus den Ortskassen 54 406 006 Mark, insgesamt 409 013 087 Mark. Diese riesenhafte Leistung zeigt die Rückständigkeit der immer gut geleiteten und starken Gewerkschaft. (Dabei muß man sich vor Augen halten, daß sich die Beiträge des DMV. in den ersten Jahren zwischen 15 und 30 Pf. bewegten.) Der Hauptteil der ausgezahlten Beträge entfällt mit 61,8 v. H. auf die Erwerbslosenunterstützung. Für Rechtschutz, Maßregelung und Streik wurden 38,2 v. H. der Gesamtunterstützungssumme verausgabt.

Streikunterstützung wurde vom DMV. seit Bestehen des Verbandes bezahlt. Sie betrug in den vier Jahrzehnten 96 871 688 Mark, davon in den Krisenjahren 1930 und 1931 5 058 687 Mark.

Die Unterstützungen bei der Maßregelung beziffern sich seit ihrer Einführung bis Ende vorigen Jahres auf insgesamt 4 790 176 Mark.

An Umzugsunterstützung wurden seit 1904 bis Ende 1931 2 196 388 Mark gewährt.

Um die Arbeitslosenunterstützung hat man in den ersten Lebensjahren des Verbandes heftig gestritten. 1899 beschloß der Verbandstag in Halle die Einführung dieser Unterstützungsart. In Weibern für arbeitslos gewordene Kollegen hat der Deutsche Metallarbeiter-Verband seit 1900 bis 31. Dezember 1931 die ungeheure Summe von 150 007 572 Mark ausgezahlt. Mehr als ein Drittel dieses Riesenschatzes wurde in den Krisenjahren 1930 und 1931 verbraucht.

Auch das Für und Wider der Unterstützung im Krankheitsfall ist im DMV. jahrelang erörtert worden. Erst der Leipziger Verbandstag setzte ihre Einführung fest. Von 1906 bis 1931 wurden ausgeworfen für Zuwendungen an erkrankte Mitglieder 85 946 509 Mark, davon allein in den letzten Krisenjahren 10 739 813 Mark.

Den Schlüsselpunkt in der Entwicklung des Unterstützungswezens des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bildet die vom Reichstagsverbandstag 1928 beschlossene Invalidenunterstützung, für die 1930 166 261 Mark und 1931 564 641 Mark, insgesamt bisher 730 902 Mark ausgeworfen wurden. Mit einem schnellen Steigen der Invalidenunterstützungssumme ist nach der Altersstatistik des DMV. zu rechnen.

Mit der Einführung der Krankenunterstützung auf dem Verbandstag in Leipzig 1905 wurde gleichzeitig die Gewährung von Sterbegeld an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes beschlossen. Seitdem hat der DMV. für diesen weiteren Zweig seines Unterstützungswezens 4 657 484 Mark aufgewandt. Die Kostalunterstützung dagegen ist so alt wie der DMV. selbst. Im Zeitraum 1891 bis 1931 wurden für Unterstützung in außerordentlichen Notfällen 2 626 590 Mark ausgegeben.

Der unentgeltliche Rechtschutz für die Mitglieder besteht im Deutschen Metallarbeiter-Verband seit dem Frankfurter Gründungsverbandstag. Die Summe, die der DMV. für Rechtschutz bisher ausgegeben hat, beträgt 1 661 424 Mark.

Die Unterstützungsarten des DMV. sind wie bei allen Gewerkschaften zweierlei Art. Die Streik- und Maßregelungsunterstützungen tragen ausgesprochenen Kampfscharakter; die übrigen Unterstützungsarten sind sozialer Natur. Die Ausgaben des Metallarbeiter-Verbandes für die Unterstützungen der erstgenannten Art machen 31,9 v. H., die Unterstützungen sozialer Natur 68,1 v. H. der Gesamtausgaben des DMV. seit seiner Gründung aus. Umgerechnet auf die geleisteten Mitgliederbeiträge fließen 43,4 v. H. in Gestalt von sozialen Unterstützungen und 17,8 v. H. für Kampfwende, insgesamt 60,8 v. H. der geleisteten Beiträge an die Mitglieder zurück.

Bedarf es angesichts solcher Zahlen irgendwelcher erläuternder Bemerkungen? Hier spricht die Leistung wahrlich für sich selbst.

Wienel Not, wienel Elend in zahllosen Arbeiterfamilien mag mit diesen Riesensummen gelindert, wienel Kummer damit gestillt worden sein?

Wie erbärmlich nimmt sich die Hege gegen die Gewerkschaften angesichts der ungeheuren finanziellen Leistungen aus, die der Deutsche Metallarbeiter-Verband als einzelne Gewerkschaft Jahr um Jahr für das Riesenhier seiner Mitglieder aufgebracht hat! Es ist gerade umgekehrt als die Agitatoren des Kapitalismus und des Hakenkreuzes verkünden: ohne den ideellen und materiellen Rückhalt an ihren Gewerkschaftsverbänden hätte sich die deutsche Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Krise längst auf der ganzen Front des Arbeitskampfes dem Diktat des abbaulustigen Unternehmertums beugen müssen!

## Heble Burschen

### Freche KGD.-Lügen ohne Beweiskührung

Wegen öffentlicher Beleidigung und bewußter Ehrabschneiderei hatten sich der Führer der kommunistischen KGD. in Sachsen, der Arbeiter Otto Jädel aus Dresden und der verantwortliche Schriftleiter der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Otto Großer aus Leipzig, vor dem Amtsgericht in Leipzig zu verantworten.

Beide Angeklagten werden beschuldigt, die Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes in Leipzig, die Genossen Schäfer und Brumme, ohne jeden Grund in Wort und Schrift beschimpft und verleumdete zu haben. Im Juli dieses Jahres erschienen in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ mehrere Artikel, die sich mit der Urabstimmung der Leipziger Metallarbeiter beschäftigten. Es wurde behauptet, die beiden Revollmächtigten hätten Wahlabsichtungen bezogen. Auch wurde die Urabstimmung der Metallarbeiter über Annahme und Ablehnung des Lohnabkommens als ein „Gauerkritik“ der Geschäftsführer Schäfer und Brumme bezeichnet.

Beide Angeklagten bemühten sich gar nicht erst, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Sie gaben zu, daß sie gelogen und verleumdete haben, um den verhassten Gewerkschaftsführern eins auszuweisen. Der KGD.-Führer Jädel bekannte auch reumütig, daß er von dem Verbandsstatut der Metallarbeiter keinen Blausen Schimmer habe und daß er noch niemals Einblick in die Leipziger Metallbetriebe genommen.

Auf ein solches offenes Bekenntnis hin ließen sich die beleidigten Genossen zu einem Vergleich bewegen. In dem Vergleich wird zum Ausdruck gebracht, daß die beiden Angeklagten öffentlich erklären, daß die aufgestellten Behauptungen unwahr und erloschen sind. Die Angeklagten übernehmen auch die gerichtlichen und die

außergerichtlichen Kosten der Kläger und sind damit einverstanden, daß der Vergleich auf ihre Kosten in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht wird. Das Verhandlungsergebnis ist nicht nur eine große Blamage für die KGD., sondern ihre Führer sind auch öffentlich als notorische Verleumder der freien Gewerkschaften und ihrer Angestellten bloßgestellt worden. Welche ankündigen Arbeiter möchten sich einer solchen KGD. und solchen gewissenlosen Führern anvertrauen?

## Selbsthilfe der Kölner Arbeitslosen

### Sie baden das Brot allein

Aus Köln wird uns berichtet, daß die Arbeitslosen in immer größerem Ausmaß dazu übergehen, das Brot selbst zu backen und Wurst herzustellen. In vielen Kölner Häuserblöcken sei diese Selbstversorgung förmlich organisiert.

Ohne Zweifel zwingt die ungeheure Not zu diesem Vorgehen, aber auch die fürchterliche Preisüberhöhung, die die Kaufkraft noch über das Maß der Krise hinaus dezimiert.

## Nazireinfall in Köln

### Köln, 15. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Beamtenräte wahlen im Reichsbahn-direktionsbezirk Köln brachten den Nazis eine schwere Niederlage. Gerade in Köln glaubten die Nazis, diesmal die ersehnten Erfolge heimzuführen zu können. Der nationalistische Agitations- und Bekanntheitsapparat war in letzter Zeit ausschließlich auf dieses Ziel eingestellt. Der Erfolg ist geradezu kläglich. Die Nationalsozialisten konnten nur 2350 Stimmen für sich erringen, während für die Gewerkschaftslisten weit über 12 000 Stimmen abgegeben worden sind. Es erhielten Gemeinheitsräte der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Gewerkschaft der technischen Beamten 4082 Stimmen, Zentralgewerkschaftsbund der Reichsbahnbeamten 3396 Stimmen, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 3595 Stimmen, Einheitsverband der Eisenbahner 1271 Stimmen, Nationalsozialisten 2350 Stimmen.

## Papens stolzer Erfolg

Die deutsche Handelsbilanz schließt im September nur noch mit einem Ausfuhrüberschuss von 81 Millionen Mark ab gegenüber 97 Millionen Mark im August. Das ist ein Rückgang von 13 Millionen Mark. Wenn Papen so weiter macht, werden wir bald ganz unten sein.

## Die Tomatenkommission hat Recht

Im Laufe der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen hat die italienische Regierung erklärt, die italienische Devisenperre erst dann aufheben zu wollen, wenn ein neues Abkommen geschlossen worden ist. In der Frage der Beschränkung der landwirtschaftlichen Einfuhr (Kontingentierung) will zwar die deutsche Delegation nicht von einem völligen Scheitern der Verhandlungen sprechen; von italienischer Seite wird aber kein Gehl daraus gemacht, daß Italien nicht daran denkt, auf die Beschränkung seiner Ausfuhr nach Deutschland einzugehen. Auch der Vorschlag der deutschen Kommission, die Einfuhr bestimmter landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland zu steigern, falls Italien sich mit den deutschen Kontingentierungsbedingungen abfinde, hatte keinen Erfolg. Die „Tomatenkommission“ hat am Sonntagsabend Rom verlassen und sich nach Paris begeben, um dort ihr Glück zu versuchen.

In Rom ist man der allgemeinen Auffassung, daß Italien sofort mit Maßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Industriewaren antworten wird, falls Deutschland die Kontingentierung ohne italienische Einwilligung vornimmt.

Die Lage der englischen Landwirtschaft ist so kritisch, daß die Landwirtschaftskammern die Regierung ersucht haben, in den nächsten Tagen eine Delegation von Landwirten zu empfangen. Diese Delegation dürfte für die an die Banken stark verschuldeten Landwirte ein Moratorium fordern.

# Spiel mit dem Feuer

## Nationalsozialistische Inflationspläne

Immer wieder tauchen an allen Ecken und Enden des Reichs, insbesondere in stark naziverseuchten Gegenden, Inflationspläne auf. Man will das, was bisher am entsetzlichen Widerstand der Reichsbank und der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen alle Inflationsexperimente gescheitert ist, im lokalen Rahmen ausprobieren; man will Geld „aus der Luft“ machen, um so Arbeit zu beschaffen. Geld selbst im üblichen Sinne des Wortes zu drucken, ist freilich streng verboten. Man sucht aber dieses Verbot zu umgehen. Man spricht von bargeldlosem Zahlungsverkehr als Ersatz für das fehlende Geld. Aber da man auf diese Weise Arbeit beschaffen will und die Arbeiter mit bargeldlosen Ueberweisungen nichts anfangen können, muß man ihnen doch eine Art Bargeld als Lohn in die Hand geben, nur daß man dieses neuartige Geld als „Schecks“ bezeichnet. Natürlich sind solche Schecks, die von Hand zu Hand gehen, in Wirklichkeit Geld und im Grunde genommen nichts anderes als das lokale Notgeld, das aus der Inflationszeit her nicht gerade in bester Erinnerung ist.

Vor mehr als einem Jahre schon wurde ein Experiment dieser Art in Kendsburg (Deutsche Kendsburg) gemacht. Damals wurde eigens eine Notverordnung erlassen, um diesem Unfug zu steuern, der nur harmlos ist, solange er sich auf einige Stellen beschränkt, aber gefährlich werden muß, wenn er sich weiter ausbreitet. Je verwirreter aber inzwischen die Lage der Kommunen geworden ist und je höher die Arbeitslosenzahlen anschwellen, desto mehr wächst in vielen Kommunen, Kreisen und Ländern die Neigung, sich in die verzweifeltsten und phantastischsten Experimente zu stürzen, um Geld für die Arbeitsbeschaffung aufzutreiben. Besonders dort, wo die Nazis regieren, in Oldenburg, Mecklenburg, Thüringen, ist die Neigung zu solchen Experimenten am stärksten. Denn die Nazis bleiben ihrem Febergeld treu, ist es doch ihr einziger „positiver Gedanke“ auf wirtschaftspolitischem Gebiet. Sie haben jetzt eben erst durch die Ernennung Feders zum ersten Vorsitzenden ihres „Reichswirtschaftsrats“ vor aller Welt beklundet, daß sie an ihrer famosen Idee, die Finanznot durch Inflation zu beseitigen, festhalten wollen.

Von diesen lokalen Inflationsplänen ist in den letzten Monaten ein Experiment am weitesten gediehen, das in zwei oberbayerischen Landkreisen (Doppel- und Hallertau) in Angriff genommen wurde. Dort wurde mit Unterstützung der Landkreise und einiger Landgemeinden die „Arbeitsgemeinschaft Oberbayerischer“ ins Leben gerufen und durch den Beitritt dieser öffentlichen Körperschaften

gestiftet. Sie stellte eine Art Zahlungsgemeinschaft dar, deren Mitglieder

teils durch bargeldlose Ueberweisungen, teils durch die oben erwähnten „Schecks“ einander Zahlungen leisten und von einander annehmen sollten. So glaubte man ohne eigentlichen Kapitalaufschlag und mit diesem Geld jinsolte Kredite für Arbeitsbeschaffungszwecke vergeben zu können. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Systems war freilich, daß auch die Arbeiter, die auf diese Weise beschäftigt wurden, der Arbeitsgemeinschaft als „Mitglieder“ beitreten, d. h. sich verpflichteten, sich ihren Lohn zu 80 Prozent in solchen Schecks — „Scheckblättern“, wie sie mit unretentiver Selbstironie genannt wurden — auszubahlen zu lassen. Natürlich konnten sie mit diesen schönen „Scheckblättern“ nur dann etwas anfangen, wenn auch die Kaufleute, bei denen sie ihre Waren kauften, Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wurden, ebenso deren Lieferanten usw.

Hier aber erwies sich schon die innere Unmöglichkeit des ganzen Experiments. Die Kleinhändler, die die „Scheckblättern“ wohl oder übel annehmen mußten, blieben zum großen Teil darauf sitzen; denn die Großhändler und Industriellen, deren Geschäfte natürlich über den lokalen Kreis hinausgehen, hatten gar kein Interesse daran, dieses zweifelhafteste Geld anzunehmen. Jedenfalls gingen die Kleinhändler mit der Annahme dieses Geldes ein Risiko ein, das sie die Arbeiter spüren ließen, indem sie einen Preisaufschlag (Inflationsschlag) auf die Waren machten.

Die ganzen Kosten dieses Experiments wurden also auf die Arbeiter abgeladen. Es wurden ihnen von der Arbeitsgemeinschaft von vornherein 2 Prozent des Lohnes abgezogen, außerdem hatten sie hohe Eintrittsgelder und laufende Beiträge für die Arbeitsgemeinschaft zu bezahlen und außerdem hatte ihr Lohn noch wesentlich geringere Kaufkraft, als wenn er ihnen in gutem Gelde ausbezahlt worden wäre. Die Kleinhändler, die das Geld annahm, gerieten in Gefahr, ihren Zahlungsverpflichtungen gegenüber ihren Lieferanten nicht mehr nachkommen zu können.

So häuften sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten, bis schließlich die preußische Regierung eingreifen mußte und dem faulen Faß ein Ende machte. Durch Erfolg der preußischen Regierung wurde den Kommunen und Kreisen verboten, sich an solchen Experimenten weiter zu beteiligen. Damit ist die Arbeitsgemeinschaft Oberbayerischer erledigt, nachdem sie vorher schon durch ihre unüberwindlichen inneren Schwierigkeiten verurteilt war. Hoffentlich beruht dieses warnende Beispiel keine Wirkung nicht. Es müssen ganz andere Wege, als derartige unfinnige Selbstexperimente beschritten werden, um der Krise der kapitalistischen Wirtschaft Herr zu werden.



# Wer wird Taubstummenanstaltsdirektor?

## Brachvolle Personalpolitik im Provinzialausschuss

Unsern Lesern ist seit geraumer Zeit der lebhafteste Kampf um die Besetzung des Direktorspostens bei der Liegnitzer Taubstummenanstalt bekannt. Die Direktion dieser Anstalt, die ursprünglich einem Liegnitzer Verein gehörte, aber praktisch seit Jahr und Tag von der Provinz erhalten wurde und jetzt auch in den Besitz des Provinzialverbandes übergegangen ist, sollte bekanntlich nach einem Beschluss des Provinzialausschusses mit dem Taubstummenoberlehrer Fritz Schmidt aus Breslau neu besetzt werden. Während für diese Besetzung waren rein sachliche Gründe der Eignung, Raum aber wurde der Besetzung in Liegnitz bekannt, so wurde auch schon ein mildes Respektreiben gegen Schmidt entworfen, da er katholischer Konfession, die Pflichten der Anstalt aber überwiegend evangelisch seien. Alle möglichen Vereine und evangelischen Gemeinden fasten in reichlich annähernder Formulierung Protestbeschlüsse und verlangten vom Provinzialausschuss nicht mehr und nicht weniger als die Rückgängigmachung des Beschlusses.

Natürlich vertreten die Deutschnationalen im Provinzialausschuss die evangelischen „Belange“ und forderten tatsächlich, der aus rein sachlichen Gesichtspunkten erfolgte Beschluss solle nun aus konfessionellen Rücksichten wieder aufgehoben werden, was zunächst einen Streit um die Rechtsfrage entzweitete, ob eine solche Aufhebung überhaupt zulässig sei.

Tatsächlich waren für diese plötzlich entbrannte Hege gegen den Katholiken Schmidt wohl ganz andere als religiöse Bedenken maßgebend. Der kürzlich zu den Deutschnationalen übergetretene Liegnitzer Oberbürgermeister Chabonier, der dort in vorderster Reihe der Protestler stand, hatte sich nämlich noch kurz zuvor persönlich außerordentlich nachdrücklich für seinen Freund und Schilling Schlotterhose verwandt, der nicht weniger Katholik ist als Schmidt.

Allerdings ist Schlotterhose als Provinziallandtagsabgeordneter dadurch rühmlichst bekanntgeworden, daß er von den Demokraten zu den Nationalsozialisten hinübergeschwenkte. Während man von Schmidt munkelte, er sei kein überzeugter Anhänger des Dritten Reiches nach etwa des Papen-Regimes.

In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses — auch hierüber teilt der offizielle Bericht sehr merkwürdig kein Wort mit — wurde nun diese Frage erneut behandelt und tatsächlich beschlossen, den seinerzeitigen Beschluss auf Anstellung des Oberlehrers Schmidt aufzuheben und „andere geeignete Be-

werber zur engeren Wahl zu stellen“. Das vielbesprochene Parteibuchsystem feiert also im Sinne des Herrenklubs Triumph.

Bemerkenswert war bei der Debatte über diese, die Enschlußfähigkeit der bürgerlichen Mehrheit des Provinzial-Ausschusses nicht gerade bestärkende Anwesenheit, daß der angeblich demokratisch gesinnte Oberbürgermeister Wagner-Breslau plötzlich erklärte, sein konfessionelles Gewissen zwinge ihn, gegen den katholischen Kandidaten zu stimmen, nachdem der katholisch firmierende Gläher Kandidat Reuter eine ausführliche Begründung für die Rückgängigmachung des Beschlusses vom März gegeben hatte.

Herr Reuter war anscheinend von interessierter Seite extra zu dieser Sitzung berufen worden. Meist pflegt er sich nämlich — wohl mit Rücksicht auf seinen in der Breslauer Charitable etwas ramponierten politischen Ruf — in den Sitzungen des Provinzialausschusses stets durch keinen Stellvertreter vertreten zu lassen. So stimmte dann der katholische Zentrumsmann Reuter — im Gegensatz zu seinem Parteiführer Soppel — und der evangelische Senobal Wagner, der allerdings unseres Wissens als Demokrat in das Provinzialparlament gewählt wurde, im Arm mit der Rechten dafür, „andere geeignete Bewerber“ zur engeren Wahl für die anderweitige — nämlich schon einmal beschlossene Besetzung — des Direktorspostens bei der Liegnitzer Anstalt zur engeren Wahl zu stellen.

Der aus sachlichen Gründen seinerzeit gewählte Direktor F. Schmidt wird also wieder abgelehnt, angeblich um seiner Konfession willen, tatsächlich, weil er in die Personalpolitik des Herrenklubregimes keinen Platz hat. Nur das Parteibuch unerschütterlicher Konvention oder die Legitimation einer guten Freundschaft zu einflussreichen Persönlichkeiten gilt in dem von Dr. Bracht stillos erneuerten Preußen. Wer weiß, ob nicht als „andere geeigneter Bewerber“ nun etwa Herr Schlotterhose, der nationalsozialistische Demokrat und katholische Kandidat der evangelischen Protestbewegung, deren Vertreter sich sogar um seinerwillen schon mit Nazis zu einigen bemühten, wieder aus der Verfertigung auftaucht?

## Ein Ehrenmann!

Wir haben vor einigen Tagen darüber berichtet, in welcher unerhörten Weise der nationalsozialistische Stadtrat G. Irzack in Schweidnitz bei seiner Einführung die Sozialdemokratie und die Millionen ihrer Anhänger in Deutschland beleidigt und verleumdet hat. Mit Recht haben sich unsere Schweidnitzer Genossen energig gegen diese unerhörten Verleumdungen der gesamten Partei gewendet. Dies energigste Vorgehen hat den genannten Nazi-Stadtrat sehr in Harnisch gebracht. Er versucht jetzt seine unerhörte Verleumdung, daß die SPD eine „französische Fremdenlegion auf deutschem Boden“ sei, nachträglich in einem Aufsatz in der letzten Ausgabe des „Schlesischen Beobachters“ vom 15. Oktober zu rechtfertigen. Diese Rechtfertigung besteht darin, daß er neue Lügen und Verleumdungen über die SPD und einzelne ihrer Mitglieder und Führer verbreitet. Verleumdungen, die nicht nur den Tatbestand des § 186 des Strafgesetzbuches, sondern sogar den Tatbestand des § 187 erfüllen, d. h. Verleumdungen, die im vollen Bewußtsein ihrer Wahrheitswidrigkeit verbreitet werden. Diese wider besseres Wissen erhobenen Verleumdungen werden außerdem ausgesprochen, obwohl der Verfasser weiß, daß er als Mitglied des Landtags nicht verklagt werden kann, da sowohl die Nationalsozialisten als auch die Kommunisten, als auch die Deutschnationalen seine Immunität nicht aufheben werden. Der Schweidnitzer Stadtrat, der, wie ja schon sein Name sagt, ganz offensichtlich „ein echter deutscher Mann“ ist, spricht also diese Verleumdungen aus, obwohl er weiß, daß man ihn deshalb nicht zur Verantwortung ziehen kann. So haben wir uns ja einen Ehrenmann immer vorgestellt.

Was alles in diesem Buß von Verleumdungen gegen die SPD mit vorgebracht wird, dafür nur ein paar Beispiele:

Zunächst ein paar „Beweise“ über das schlimme Treiben der SPD „zugunsten Frankreichs“. Der erste Beweis ist eine Neukopie der englischen Zeitung „Morning Post“ über Friedrich Wilhelm Förster, den bekannten im Ausland lebenden deutschen Pazifisten, zweiter Beweis die Neukopie eines französischen Polizeikommissars über denselben Friedrich Wilhelm Förster. Dabei ist Friedrich Wilhelm Förster niemals in der Sozialdemokratie gewesen, sondern hat wiederholt Bürger gegen die Sozialdemokratie und ihre Auffassung geschrieben und hat in zahllosen Fällen die Sozialdemokratie heftig angegriffen. In beiden „Beweisen“ kommt die Sozialdemokratie aber irgendein Sozialdemokrat überhaupt nicht vor. Dritter Beweis: Eine Neukopie Janak Wroblews in der „Weltbühne“. Auch Janak Wroblew ist kein Sozialdemokrat und war niemals einer, sondern, wie eine Fülle von Gedächtnis und Aufzeichnungen von ihm zeigt, ein harter Gegner der Sozialdemokratie. Viertes Beweis: Eine Neukopie eines Dr. Edward Kieganer in Strafrechtsausgang des Reichstages. Auch Dr. Alexander ist niemals ein Sozialdemokrat gewesen, sondern ist ein Gegner der Sozialdemokratie. Fünftes Beweis: Die Neukopie eines englischen Majors Ball in der „Times“, in der dieser englische Major behauptet, daß „angenommen werden dürfte“, daß verbotene militärische Anlagen in Deutschland durch die Sozialdemokratie bekannt würden. Sechster Beweis: Eine Neukopie des früheren Reichswehrministers Gehler in der Reichszeitung aus dem Jahre 1927, in der Gehler mitteilt, daß die Berichte der Interalliierten Kontrollkommission bewiesen, daß „die Arbeit der Kommissionen aus allen Kreisen unseres Volkes unterstützt worden“ sei. In der Neukopie von Gehler kommt also die Sozialdemokratie ebenfalls nicht vor, sondern es ist ausdrücklich gesagt worden, daß alle Kreise des deutschen Volkes daran beteiligt seien. Im übrigen genügt unserem Ehrenmann eine bloße Annahme eines fremden Offiziers als ein Beweis gegen Millionen deutscher Volksgenossen. Es werden dann noch Neukopien des Kardinals Faulhaber und anderer angeführt, die mit der Sache überhaupt nichts zu tun haben.

Das Schlimmste ist aber folgender Abzug:

„Das führende Männer der Nazis während des Krieges gegen Bezahlung in Frankreich tätig waren, ist erwiesen und es genügt, wenn man an Crispin und Dittmann erinnert und dazu, daß letzterer nach seiner Rückkehr aus Frankreich 1917 die Marinementerei anstellte.“

Dabei weiß dieser Irzack sehr genau, daß diese Behauptung in verschiedenen Gerichtsverfahren einwandfrei als falsch und erlogen erwiesen werden muß und daß bereits mehrere seiner Parteifreunde, die früher ähnliche Behauptungen ausgesprochen haben, deshalb wegen Verleumdung verurteilt wurden.

Wir begnügen uns hier mit diesen Feststellungen und enthalten uns jedes Werturteils über dieses Verhalten. Schweigende Betrachtung ihm gegenüber ist das einzig Richtige. Die Sozialdemokratie und ihre Führer und deren Ehrenmann durch solche Verleumdungen wider besseres Wissen nicht verächtlich werden. Die Öffentlichkeit wird daraus aber erkennen, um was für einen Mann es sich bei dem Irzack handelt und

wie berechtigt der scharfe Protest unserer Vertreter im Stadterordnetenkollegium und im Magistrat der Stadt Schweidnitz war.

## Zust weiter überführt

Nachdem der Klein-Partiwer Gismörder Zust unter dem Druck der Beweise auch den fünften von ihm vor zwei Jahren begangenen Mord an seiner zweiten Ehefrau eingestanden hatte, gelang es der Breslauer Mordkommission ihm auch die Herkunft des zu dieser Tat benutzten Giftes nachzuweisen.

Bezeichnend für die wohlüberlegte Ausführung der Mordtaten ist der Umstand, daß Zust sich das Gift zur Ermordung seiner zweiten Frau während deren Schwangerschaft, und zwar schon Wochen vor der zu erwartenden Niederkunft, besorgte, mit der Beibringung des Giftes aber bis nach der Niederkunft gewartet hatte, wohl in der Hoffnung, daß der Tod der Frau durch die Entbindung eine unauffällige Erklärung finden würde. Dies ist ihm auch gelungen; das Verbrechen wäre unentdeckt geblieben, wenn nicht die Mordkommission im Anschluß an seine letzte Untat seine Vergangenheit einer eingehenden Nachforschung unterzogen und dabei auch die Begleitumstände beim Tode der zweiten Frau genau nachgeprüft hätte.

## Arbeitslosigkeit treibt zum Verbrechen

Der Kriminalpolizei gelang es in Cosel O.S. eine Falschmünzwerkstatt auszuheben. Der Hersteller Edmund Nagel wurde festgenommen.

Als Nagel in der Vorstadt Rogau einkaufte, merkte der Geschäftsinhaber, daß er von 12 falsche Zweimarkstücke erhalten hatte und benachrichtigte sofort die Polizei, die Nagel auf dem Wege nach Rogau stellte. Als der Falschmünzer merkte, daß er entdeckt war, warf er eine größere Menge falscher Zweimarkstücke und zwei Guldenformeln weg.

Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er seit fünf Wochen falsches Geld herstelle. Er sei arbeitslos. Da er eine große Familie zu ernähren habe, habe ihn die Not dazu getrieben.

## Ein Auto explodiert

Bei Gersdorf, Kreis Bunzlau, geriet das Auto des Viehhändlers Otto Wolpert auf der Heimfahrt in Brand und explodierte. Der Besitzer wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleudert. Der Wagen brannte zum größten Teil nieder.

Sirchberg. Vom Schlauchfeld der Arbeit. Bei Ausbesserungsarbeiten an der elektrischen Hochspannungsleitung am Bahnhof Jannowitz wurde der Arbeiter Schatzke aus Sirchberg vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

Rausing a. R. In den Tod gefahren. In der Kurve bei der Pattungmühleuhr der Arbeiter Oswald Jung aus Alt-Schönow abends mit seinem unbeleuchteten Rad in ein Personnen-

## Die Erklärung

der Sozialdemokraten zur Brachvollen Personalpolitik im Provinzialausschuss

In der Sitzung des Provinzialausschusses vom 13. Oktober gab der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Breitbarth folgende Erklärung zur Besetzung des Breslauer Oberlehrerspostens ab:

Die sozialdemokratische Fraktion des Provinzial-Ausschusses bedauert die Abberufung des Oberpräsidenten Lüdeman, die in Anbetracht seines vierzigjährigen erfolgreichen Wirkens für die Provinz Niederschlesien nicht gerechtfertigt ist.

Die sozialdemokratische Fraktion bezweifelt aber auch die Rechtmäßigkeit der Abberufung, weil ihr kein Beschluß einer rechtmäßigen Staatsregierung vorzulegen liegt. Nach Artikel 79 der Verfassung des Freistaates Preußen können zwar Staatsbeamte gegen ihren Willen unter den gleichmäßig vorgezeichneten Voraussetzungen abberufen werden. Daß aber eine solche Abberufung nur von einer der Verfassungsmäßigen Regierung vorgekommen werden kann, unterliegt keinem Zweifel.

Die sozialdemokratische Fraktion hält daher die Berufung eines anderen Oberpräsidenten für unzulässig und rechtswidrig, solange nicht durch Verhandlungen und Beschlüsse des Staatsgerichtshofes einwandfrei festgestellt ist, ob und inwiefern das Borgehen des Reichskommissars für Preußen und die Maßnahme der von ihm gebildeten provisorischen preussischen Staatsregierung bei der Berufung des Reichs- und Preussens entpricht.

auto. Er wurde in die Windschuhkette gekleidert, die ihm die Halskette lagerte zertrüßte, sodas er rasch verblutete. Er hinterläßt Frau und zwei unversorgte Kinder.

Gleiwitz. 600 Proz. Bürgersteuer. Der Magistrat Gleiwitz hat beschloffen, vom 1. Januar 1933 ab, 600 Proz. Bürgersteuer zu erheben.

## Aus der Umgebung

### Der Mord bei Kobelnitz

Raubabsicht, das Motiv der Mordtat

Der wegen des Mordes an dem Briefträger Barm verhaftete Arbeiter Paul Franz aus Schlaupe hat nunmehr auch über das Motiv seiner Tat ein Geständnis abgelegt und damit seine ersten Andeutungen, daß es sich um einen Raubmord handelte, widerufen. Da er schon lange Zeit arbeitslos ist, wollte er den Briefträger berauben.

Es war ihm bekannt, daß Barm an dem fraglichen Tage Rentengelder mit sich führt. Er habe ihn allerdings nicht erschossen sondern nur betäuben wollen. Sein Vorhaben blieb jedoch unausgeführt, weil er nach der Abberufung des Schusses selbst über die im Walde verursachte Detonation erschrocken und sich sagte, daß der laute Knall — der nach Zeugenaussagen sogar in einer Entfernung von drei Kilometern gehört worden ist — sehr schnell Neugierige anlocken würde. Da sich Franz zu niemandem über sein Vorhaben geäußert hat, sind auch die Verdachtsmomente gegen seinen ebenfalls in Haft genommenen Bruder entfallen, der daher auf freien Fuß gesetzt wurde.

Katth. Gemütsathletik. Der als Weltverbesserer, Tageblatt und Kalender bekannte Schuhmachermeister Zülde fragt am Freitag einen Arbeiter, ob der Stadtälteste Genosse Hoffmann wieder die Aufsicht über die Strafmarzette habe. Auf die Auskunft, daß Hoffmann infolge seiner schweren Erkrankung daran verhindert sei, erwidert Zülde mit höchlicher Erregung: „Na, hoffentlich kriecht der alte Krüppel bald.“ Dieser fromme Wunsch kennzeichnet die politische Einstellung des Herrn Zülde, der die neudeutschen Umgangsformen der „aufbauwilligen Kräfte“ offenbar besonders liebt.

Wittau. Erfolgreiche Rundgebung. In einer am 14. Oktober im Saale der Geschwister Thiel abgehaltenen öffentlichen Rundgebung der SPD. sprach der Genosse G. Schiffer in einem zweistündigen Vortrage über das Thema: „Harzburg trägt das Volk erwaht“. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Anhänger der auseinandergefahrenen Harzburger Front hatte — da sie ja geistige Auseinandersetzungen meist nicht gewachen sind — es vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben.

Domslau. Auf der Straße nach Ling verlor am Sonntag nachmittags ein Motorradfahrer infolge der schlechten Straße die Gewalt über die Maschine und fuhr in voller Fahrt in den Graben. Außer einer Verstauchung der rechten Hand und leichter Hautabwühlungen kam er glimpflich davon; das Motorrad wurde beschädigt.

Ling. Einbruch im Kleinviehstall. Hier wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend beim Milchhändler K. der Stall erbrochen und daraus 19 Gänse und mehrere Hühner gestohlen. In dem Maisfeld nach Wischitz a. B. wurden die Hühner und Gänse abgeschlachtet, da man die Köpfe fand. Vorgehen wurde auch versucht, bei den Dominiumarbeitern einzubringen, die Einbrecher aber rechtzeitig verhehrt.

**Hast Du schon etwas für die Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe gefan?**

**Im Bezirk Mittelschlesien**  
nehmen Einzahlungen entgegen:  
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten,  
Breslau I, Margaretenstraße 17,  
und deren Filialen:

**Brieg:**  
Georg Arndt, Brieg, Bez. Breslau, Oppelner Straße 4.

**Frankenstein:**  
Max Fiedler, Frankenstein i. Schles., Neustraße, Behördenhaus.

**Glatz:**  
Ortsausschuß des ADGB, Hans Piesche, Glatz, Herrnstraße 14.

**Sackisch, Kreis Glatz:**  
Ortsausschuß des ADGB, Kudowa-Sackisch, Alois Drechsler, Fabrikstraße 3.

**Saarau, Kreis Schweidnitz:**  
Ortsausschuß des ADGB, Karl Schönthier, Saarau, Moltkestraße 1a.

**Schweidnitz:**  
Gustav Wende, Schweidnitz, Langestraße 40.

**Trebnitz:**  
Ortsausschuß des ADGB, Wilhelm Kruppe, Trebnitz in Schlesien, Langestraße 7.

**Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg i. Schl.:**  
Ortsausschuß des ADGB, Wilhelm Tautz, Wüstegiersdorf, Auenstraße 11.

**Waldenburg:**  
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Franz Lauterbach, Waldenburg, Auenstraße 20.

**Strehlen:**  
Ortsausschuß des ADGB, Hermann Willimiek, Strehlen in Schlesien, Brehmerstraße 15.

**Oels i. Schles.:**  
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Gerhard Saba, Oels i. Schles., Gr. Feldstraße, Volkshaus. Ferner die

**Geschäftsstelle der „Volkswacht“, Breslau II, Flurstraße,**  
sowie die

**Geschäftsstelle der „Schlesischen Bergwacht“, Waldenburg i. Schles., Auenstraße 41.**  
Einzahlungen sind mit dem Vermerk „Gefangenen- und Verwundetenhilfe“ zu versehen.

**Freiheit!**  
Der Bezirksvorstand der SPD,  
Bezirk Mittelschlesien.